

2031



Chr. Leonhardi

HABEN DIE APOSTEL DER IVINGIANER EINE LEGITIMATION

**EDITION ALBURY COLLECTION
BY CHURCH DOCUMENTS**

HABEN DIE APOSTEL DER IRVINGIANER EINE LEGITIMATION?

VON CHR. LEONHARDI

1887

Der vorliegende Text
ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION
© CHURCH DOCUMENTS, BEERFELDEN FEBRUAR 2006
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

HABEN DIE APOSTEL DER IRVINGIANER¹ EINE LEGITIMATION?

Von Chr. Leonhardi

Hochverehrter Herr Pastor!

Sie behaupten in Ihrer gefälligen Zuschrift, die Aufstellung von Aposteln samt ihren Mitarbeitern, den Propheten, in unserer Zeit sei ein so schwacher Punkt in dem so genannten Irvingianismus, dass durch den Mangel jeder „Legitimation“ für das Auftreten dieser Männer als Apostel und Propheten diese ganze religiöse Bewegung trotz ihres in mancher Beziehung anerkennenswerten Eifers in gar nicht allzu langer Zeit in sich selbst zusammenbrechen müsse, „Oder haben Ihre Apostel und Propheten eine Legitimation?“ - fragen Sie.

Meinen Sie wirklich, hochverehrter Herr Pastor, dass gottesfürchtige Christen sich den apostolischen Gemeinden anschließen, ohne die feste und unum-

¹ Diejenigen Leser, welche an dem Titel berechtigten Anstoß nehmen möchten, bitte ich um Entschuldigung. Apostel haben mit „Irvingianismus“ ganz und gar nichts zu tun. Deshalb ist der Wortlaut der Frage auf dem Titel grundverkehrt. Aber hat nicht auch der Prophet Daniel chaldäisch gesprochen, um sich seinen Zeitgenossen verständlich zu machen? Chr. Leonhardi.

stößliche Überzeugung gewonnen zu haben, dass diese Männer wirklich Apostel usw. sind? Eine Legitimation muss also wenigstens existieren für diejenigen, welche die Apostel als vom HErrn beglaubigte Gesandte aufgenommen haben.

Dass die Kunde von der Wiederherstellung des Apostolats in den Herzen vieler frommer Christen von vornherein auf den entschiedensten Unglauben oder heiligen Unwillen stößt, darf uns gar nicht wundern. Denn wo ist die Befürchtung ausgeschlossen, dass Menschen, um das Maß des Unheils in der Kirche voll zu machen, sich soweit vom Satan erfüllen lassen, dass sie als falsche Apostel und falsche Propheten die teuer erkauften Schafe des HErrn zu verführen suchen werden? Der HErr selbst hat uns gewarnt: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.“

Glauben Sie mir, dass wir uns überall aufrichtig und von Herzen freuen, wenn wir solchen Kindern Gottes begegnen, die in heiligem Gehorsam auf diese Warnung des HErrn achten.

[2]² Aber Sie kennen doch gewiss die Schrift - und so frage ich Sie, passt denn irgendein Merkmal, woran man die falschen Propheten erkennen soll, auf uns?

2. Petri 2, 1 heißt es: „Es waren falsche Prophe- ten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die nebeneinführen werden verderbli- che Sekten, und verleugnen den HErrn, der sie er- kauft hat und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammnis.“

Nun ist es unmöglich, einen Beweis aufzubrin- gen, dass die apostolischen Gemeinden den HErrn verleugnen, - weder in Lehre, weil die Verkündigung des reinen Evangeliums den Gemeinden reichlich dargeboten wird, - noch im Leben, da eine Kirchen- zucht in den Gemeinden existiert, wie eine solche (frei von sektiererischer Hartherzigkeit und doch voll heili- gen Ernstes) nur von Gesandten des HErrn eingeführt und festgehalten werden kann.³

² [] Seiten-Nummer der Originalschrift.

³ Man lese diesbezüglich! Thiersch, Heinrich W. J., Die Berg- predigt Christi und ihre Bedeutung für die Gegenwart. Neue Bearbeitung. Augsburg, 1878.

Unzählig ist ja leider die Zahl der Christen, wel- che die Gottheit des HErrn leugnet; bei uns ist auch nicht ein solcher Gottesleugner zu finden. Unzählig ist die Zahl der Christen, welche die leibliche Aufer- stehung des HErrn und damit zugleich auch die Auf- erstehung des Fleisches überhaupt leugnet; wir dage- gen beten in jeder Feier der heiligen Eucharistie: „Wir freuen uns Seiner Auferstehung und glorreichen Ge- genwart zu Deiner Rechten“, ferner beten wir in jeder Eucharistie mit den Worten des nicäischen Glau- bensbekenntnisses: „Wir warten auf die Auferstehung der Toten und ein Leben der zukünftigen Welt.“

Es ist doch wohl hinlänglich in der ganzen Welt von uns bekannt, dass die apostolischen Gemeinden von Tag zu Tag auf die Wiederkunft des HErrn war- ten, um dann verwandelt und zu dem HErrn in dem Himmel entrückt zu werden. Von solchen Leuten wird man denn doch wohl nicht berechtigt sein zu sagen: sie verleugnen den HErrn. Und dann dürfen wir wohl aufgrund von 2. Petri 2, 1 den Verdacht zurückwei- sen, dass wir falsche Propheten seien.

[3] Ferner sagt Johannes in seinem ersten Briefe Kapitel 4, 1-3: „Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind! Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennt, dass JESus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott. - Und

ein jeglicher Geist, der da nicht bekennt, dass JESUS Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott; und das ist der Geist des Widerchristen, von welchem ihr habt gehört, dass er kommen werde und ist schon jetzt in der Welt.“

Mögen Sie nun diesem hoch wichtigen apostolischen Worte eine Bedeutung von welcher immer einem Umfang oder Tiefe geben, so müssen Sie als ehrlicher Mensch bekennen: „Die Geister, die hier reden sind aus Gott, denn sie bekennen sämtlich, dass der ewige Sohn Gottes ist in das Fleisch gekommen.“

Gestatten Sie mir, dass ich Sie noch auf ein anderes Kennzeichen der falschen Propheten aufmerksam mache.

Dieses Kennzeichen gibt uns der HERR JESUS Christus selbst, der große Prophet: Er spricht (Matth. 24, 11.): „Es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen.“

Wenn man aber die Frucht der mühsamen Arbeit unserer Evangelisten betrachtet, wie gering ist dieselbe! Hunderte sind vielleicht zu den Vorträgen gekommen, und wie klein und gering ist die Zahl derer, die sich endlich uns anschließen! Da sind „nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht

viel Edle.“ (1. Kor. 1, 26.) Und da wagt man es, mitunter von Kanzeln vor uns zu warnen, als wären wir die falschen Propheten. Wer ein solches Urteil im Namen des HERRN fällt, hätte doch gewiss die Pflicht, zuvor die Geister zu prüfen. Wo sind die „vielen, die unserem Verderben nachfolgen, durch welche der Weg der Wahrheit verlästert wird?“ (2. Petri 2, 2.) Gegen 40 Jahre arbeiten wir in Deutschland. Täglich werden in den letzten Jahren durchschnittlich mehr als 250 Predigten, Versammlungen, Fragestunden usw. allein in Deutschland gehalten, und wie gering ist der Erfolg! Vergleichen Sie damit das fast gleichzeitige Auftreten der revolutionären Mächte in unserem Vaterlande - ich weiß für den Augenblick keinen zutreffenderen Namen - sie zählen ihre Anhänger nach Millionen. Wo sind nun [4] die falschen Propheten, welche das Volk in „Mengen“ in das Verderben führen? Durch wen wird der Weg der Wahrheit verlästert? Wo wird Christus mit schallendem Beifall gelästert? Von uns nicht!

Dieser Mangel an Unterscheidung kann bald genug die traurigsten Folgen nach sich ziehen. Denn noch sind Bosheit und Verführung nicht bis zu ihrem äußersten Gipfel gelangt. Unser Heiland sagt (Matth. 24, 24): Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder

tun, dass verführt werden in den Irrtum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten.

Trotz dieser Hinweisung des Heilandes, dass die falschen Propheten große Zeichen und Wunder tun werden, verlangt man von den Aposteln als ihre Legitimation noch oft genug, dass sie Wunder tun sollen, und wenn sie nun keine solche tun, wie man beliebt, von ihnen zu fordern, dann meint man Grund zu haben, sie als falsche Apostel zu verwerfen.⁴ Aber bald

⁴ Sie werden ohne Zweifel überzeugt sein, dass mir die Stelle 2. Kor. 12, 12 wohl bekannt ist: *Τὰ μὲν σημεῖα τοῦ ἀποστόλου κατειργάσθη ἐν ὑμῖν ἐν πάσῃ ὑπομονῇ, ἐν σημείοις καὶ τέρασι καὶ δυνάμεσι.* („Es sind ja eines Apostels Zeichen unter euch geschehen in aller Geduld in Zeichen und Wundern und Kräften.“) Jeder Bibelchrist weiß, dass durch den Apostel Paulus viele und große Wunder und Zeichen geschahen. Aber keineswegs hat Paulus sich auf diese Zeichen, Wunder und Kräfte als auf die Legitimation seines Apostolischen Amtes berufen, ebensowenig wie er die *ὑπομονή* (Geduld) als Legitimation seines Amtes hätte anführen können. Man braucht wirklich nicht allzutief in den Geist der Sprache des Neuen Testaments eingedrungen zu sein, um zu erkennen, dass die Präposition (*ἐν πάσῃ ὑπομονῇ, ἐν σημείοις*, in aller Geduld, in Zeichen usw.) die Angabe der Gleichzeitigkeit und der näheren Umstände bezweckt, während sie in *ἐν ὑμῖν* die lokale Bedeutung hat „in eurer Mitte“, Die Präposition *ἐν* dient auch an anderen Stellen der heiligen Schrift zur Bezeichnung der Gleichzeitigkeit und der näheren Umstände z.B. 1. Thess, 4, 16 *ὁ κύριος ἐν κελεύσματι*

τι, ἐν φωνῇ ἀρχαγγέλου καὶ ἐν σάλπιγγι θεοῦ καταβήσεται. (Der HErr wird in einem Feldgeschrei, in der Stimme des Erzengels und in der Posaune Gottes heiniedersteigen,) Man denke doch nur daran, dass es Gottes Wille ist, dass jede neue Haushaltung, also auch die Haushaltung des Evangeliums mit Wundern und Zeichen eingeführt werde. Man vergleiche Mark, 16,17: „Diese Zeichen aber werden folgen denen, die da glauben: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödliches trinken, wirds ihnen nichts schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden.“

Ferner beachte man 1. Kor. 12, 7-9: Einem Jeglichen aber wird gegeben die Erweisung des Geistes zum gemeinen Nutzen. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit, dem Andern wird gegeben zu reden von der Erkenntnis nach dem selbigen Geist. Einem Andern der Glaube in dem selbigen Geist; einem Andern die Gabe gesund zu machen in dem selbigen Geist; einem Andern Wunder zu tun usw. Ferner in demselben Kap, Vers 28: Gott hat Etliche gesetzt in der Gemeinde aufs erste zu Aposteln, aufs andere zu Propheten, aufs dritte zu Lehrern, danach die Wundertäter, danach die Gaben gesund zu machen usw. Hier werden neben den Aposteln geradezu die Wundertäter genannt. Ebenso wird auch die Haushaltung des Antichristentums (*sit verbo licentia*) mit großen Wundern und Zeichen und schrecklichen Verführungen eingeführt werden, - Im Übrigen möchte ich bei dieser Gelegenheit aufmerksam machen auf folgende leider jetzt vergriffene Schrift: „Über Wunder und Zeichen als Beweise göttlicher Sendung, insbesondere der Wiederherstellung des apostolischen Amtes. Drei theologische Vorlesungen nach dem Englischen von Dr. Ernst Roßteuscher, lic. theol.“ (Verlag von Richard Preyß in Augsburg)

genug werden [5] jene falschen Propheten auftreten, vor denen der HErr warnt, und werden große Zeichen und Wunder tun. Sie werden den Anspruch erheben, dass sie Propheten (-vielleicht auch Apostel-) seien. Wie nahe liegt dann die Gefahr, dass Männer von so geringer Unterscheidung samt ihren Heiden von diesen Verführern als Beute fortgerissen werden, weil sie nicht wissen, dass große Zeichen und Wunder eins der Kennzeichen der falschen Propheten sind. Man sieht diese Gefahr ja klar vor Augen, wenn irgendjemand in seinem eigenen Namen kommt; welche eine Begeisterung, welche Versammlungen, welche Zeitungsberichte, kaum eine warnende Stimme - von uns aber heißt es, wie der HErr zu Seinen wahren Jüngern sagt: „Ihr müsset gehasset werden von jedermann, (und nicht am wenigsten von den Frommen und Gläubigen,) um Meines Namens willen,“ und „wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran.“

Gerade so erging es den wahren Propheten, die von dem HErrn zeugten, schon vor Seiner Menschwerdung. Da lesen wir Jeremias 18, 18: „Kommet, lasset uns wider Jeremiam ratschlagen; denn die Priester können nicht irren im Gesetz und die Weisen können nicht fehlen mit Raten und die Propheten können nicht unrecht lehren. Kommt, lasset uns ihn

mit der Zunge totschiagen und nichts geben auf alle seine Rede.“

[6] O dass doch allezeit alle Diener des HErrn an ihre Pflicht gedächten, „geistliche Dinge geistlich zu richten.“ (1. Kor. 2, 13). Doch es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen gegenüber meinem Herzen mit solchen Klagen über den Mangel an Unterscheidung in geistlichen Dingen Luft machte. Ich will lieber eingehen auf Ihre Frage nach der Legitimation der Apostel.

Mag auch die Sendung von Aposteln auf die erste Kunde hin bezweifelt werden, so kann man doch auf Grund der Schrift mit völliger Zuversicht nicht behaupten, dass eine Wiedererweckung des apostolischen Amtes unmöglich sei. Die heilige Schrift erinnert wiederholt an das Wort des HErrn: „Ich tue ein Werk zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet“ (Apg. 13, 14 und Habakuk 1, 5). Wenn also ein solches Werk wie die Erneuerung des Apostolats zu unseren Zeiten geschieht, so haben wir kein Recht zu denken, es sei deshalb nicht von Gott, weil wir es nicht glauben können. Es ist ein arger - aber leider sehr häufiger - Trugschluss zu denken: Weil ich eine Sache nicht glaube, darum ist sie nicht wahr, oder, darum ist sie nicht möglich. Unglaubliches zu tun,

liegt gerade sehr oft in dem besonderen Ratschluss Gottes.

Sagen Sie selbst, lieber Herr Pastor, wenn Sie in Sichern gelebt hätten zu der Zeit, als Abraham, ein fünfundsechzigjähriger Greis mit Sarah, seinem fünfundsechzigjährigem Weibe, in jener Gegend sich niederließ, und Sie wären fünfundzwanzig Jahre in Abrahams Hütten als sein Gastfreund aus und eingegangen, hätten Sie geglaubt, wenn es Ihnen jemand erzählt hätte, dass Sarah, die neunzigjährige, dem hundertjährigen Abraham einen Sohn geboren habe? Ich möchte es bezweifeln. Und doch ist es geschehen. Weshalb sollte es denn unmöglich sein, dass die Kirche an dem Endziel ihrer irdischen Laufbahn, wo sie ihren Feinden als altersschwach und selbst nicht mehr lebensfähig erscheint, doch Apostel als Söhne aus ihrem Schoße hervorbringt? Denken Sie an das wunderbar prophetische Wort im 45. Psalm, wo von der Braut des Lammes geweissagt wird. Da heißt es: An Deiner Väter statt werden Deine Söhne sein; Du wirst sie setzen zu Fürsten in [7] der ganzen Welt. (Meyersche Übersetzung).⁵ Wen versteht die heilige Schrift unter den Vätern der Kirche? Sind es nicht die

⁵ In der gewöhnlichen lutherischen Übersetzung heißt die Stelle: Anstatt Deiner Väter wirst Du die Kinder kriegen, die wirst Du zu Fürsten setzen in aller Welt. (Etwas unverständlich.)

Apostel? (1. Kor. 4, 15). Ich möchte fast sagen, für einen gläubigen Christen bedarf es fast keiner klareren Verheißung, dass Gott der Kirche wieder Apostel geben wolle. „An Deiner Väter statt werden Deine Söhne sein; die wirst Du setzen zu Fürsten in der ganzen Welt.“ Die Kirche soll einmal solche Söhne haben, welche die Stelle, das Amt ihrer Väter d. h. der Apostel, einnehmen werden!

Unglaublich erschien es auch dem Zacharias, als ihm an der heiligsten Stätte, ja noch dazu durch den Erzengel Gabriel, verheißend wurde: Fürchte dich nicht, Zacharias; denn dein Gebet ist erhört, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, des Namen sollst du Johannes heißen; und du wirst des Freude und Wonne haben, und viele werden sich seiner Geburt freuen usw. Auf diese Freudenbotschaft antwortete Zacharias ungläubig: „Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt und mein Weib ist betagt.“ Zacharias, der selbst ein Nachkomme eben des Abraham und der Sarah und ein Sprössling eben jenes Geburtswunders seiner Stammeltern war, er glaubte dem Worte des Engels nicht, der leibhaftig mit ihm redete.

Wie ist das möglich? Woher ein solcher Unglaube? Die Schrift gibt darauf die ewig gültige Antwort (Röm. 11, 32): Gott hat alles beschlossen unter den

Unglauben, auf dass Er sich aller erbarme.“ Und wir alle, Herr Pastor, die wir von Herzen alle vergangenen Werke des allmächtigen Gottes glauben, stehen unter dieser selben Regel, sobald Gott ein neues Werk tut und von uns die gläubige Annahme desselben fordert. Und wenn ein Engel vom Himmel es uns verkündigte, so stehen wir doch in Gefahr, seine Botschaft im Unglauben zurückzuweisen, vielleicht gar sie für eine Versuchung und Verblendung des Satans zu halten. Es gehört eine ganz besondere und überaus seltene Herzensstellung dazu, wenn uns Gott in solchen Stunden [8] das Herz sogleich auftun soll wie jener Purpurkrämerin Lydia in Philippi (Apg. 16).

Aber auch das dürfen wir nicht unterlassen zu beachten, dass wir für unseren ausgesprochenen Unglauben leicht gestraft werden können, wie einst Zacharias, zu dem der Engel sprach: Du wirst verstummen und nicht reden können bis auf den Tag, da dies geschehen wird, darum dass du meinen Worten nicht geglaubt hast. Sie werden vielleicht verwundert fragen, was ich damit meine. Der Geist lehrt uns in dem 51. Psalm (V. 17) beten: „HErr, tue Du meine Lippen auf, dass mein Mund Deinen Ruhm verkündige“ und Psalm 34, 2: „Ich will den HErrn loben allezeit; Sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.“ Überlegen Sie einmal, wie verhältnismäßig selten sind in unsern Tagen die Predigten und Gebete wirklich in der Sal-

bung des Geistes Verkündigungen des Ruhmes Gottes und Seines Lobes voll? Wenn aber der Tag erscheinen wird, da alle diese Gnadenverheißungen und Gnadenwerke Gottes vor aller Augen werden offenbar sein, dann wird wiederum der Mund der Gläubigen erfüllt sein mit dem Lobe Gottes. Dann werden sie in großer Schar, die niemand zählen kann, vor dem Throne des Lammes stehen, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, und mit großer Stimme schreien und sprechen: Heil sei dem, der auf dem Throne sitzt, unserm Gott und dem Lamme (Offb. Kap. 7.)

Heute zweifelt kein gläubiger und treuer Christ an dem Worte der Jungfrau Maria, welche alle Geschlechter selig preisen sollen, dass sie von keinem Manne gewusst habe. Würden wir, wenn wir damals gelebt hätten, ich frage, würden unsere edelsten Frauen und Jungfrauen dieser Beteuerung der gebenedeiten Jungfrau damals geglaubt haben? Nein, und wenn wir unsern Unglauben in diesem Punkte zugestehen müssen, sind wir dann nicht auch heute in Gefahr, im Unglauben die Wundergabe Gottes in der Wiederherstellung des apostolischen Amtes zu verwerfen?

Selbst ein Mann wie Nathanael, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch war, zweifelte, als ihm

Philippus, den er doch gewiss als glaubwürdig kannte, die Nachricht brachte: „Wir haben Den gefunden, von welchem Moses im Gesetze und [9] die Propheten geschrieben haben, JEsum, Josephs Sohn von Nazareth.“ Nathanael hatte auf dieses unbeschreiblich wichtige Zeugnis nicht die freudige Antwort „Gott gebe, dass es wirklich wahr ist,“ sondern er sprach: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ Dürfen wir uns wundern, wenn in unseren Tagen Nathanaelsseelen, heilige und treue Männer, hochverdiente Diener des HErrn, in denen kein Falsch ist, antworten: „Was kann von den Irvingianern Gutes kommen?“ - Aber in einem Stücke verdiente Nathanael entschieden Gottes Lob. Philippus sprach zu ihm: Komm und siehe es! Und Nathanael weigerte sich des nicht; er kam wirklich und sah und - glaubte. Das aber ist eben die geheime und verborgene Klippe für die Gläubigen in unseren Tagen: Man interessiert sich wohl in den Kreisen der Frommen für dieses Werk, man will aber die Wahrheit nicht sehen und will die Wahrheit nicht hören, damit man nicht nötig habe zu glauben, und dabei hat man doch andererseits wieder oft genug die Dreistigkeit, von den „Irrtümern der Irvingianer“ wie von einer ausgemachten Sache zu reden, besonders wenn man irgendeine kleine Schmähchrift gegen uns gelesen hat von Männern, die der Sache selbst nicht auf den Grund gegangen sind, um nicht zu sagen,

dass sie Freude daran gehabt hätten, die Wahrheit zu entstellen.

Ein ehrwürdiger Diener des HErrn sprach einmal die beachtenswerten Worte aus: „Was sind die so genannten Irvingianer für Leute? Das ist eine Frage, die in der letzten Zeit auch in Deutschland recht oft getan wird und wie es nicht anders sein kann, fast ebenso oft eine mangelhafte, wenn nicht eine verkehrte Antwort hervorruft, weil man nicht so fragt, wie man in einer solchen Sache fragen sollte, und weil man sich nicht an die Personen wendet, die allein im Stande sind, auf diese Frage eine richtige Antwort zu geben. - Aus den Evangelien sehen wir, dass als der HErr auf Erden war, allerlei Antworten auf die Frage, wer denn eigentlich dieser JEsum von Nazareth sei, gegeben wurden. Etliche sagten, er sei Johannes der Täufer; andere, er sei Elias; etliche, er sei Jeremias oder der Propheten einer (Matth. 16, 14.). Die Pharisäer und Schriftgelehrten, die [10] Hohenpriester und Ältesten des Volkes, gerade diejenigen Männer, deren Wort in religiösen Fragen bis dahin entscheidend gewesen, auf die man bis dahin blickte als auf solche, die durch ihr Amt und ihre Stellung, ihre Frömmigkeit und ihren Eifer am meisten befugt und befähigt waren, andere zu unterweisen, sie, wenn sie befragt wurden, erklärten den JEsum von Nazareth für einen Verführer, Betrüger, falschen Propheten, Gottesläste-

rer oder gar für einen Teufel. (Matth. 10, 25.) - Es war daher gar keine leichte Sache, eine richtige Antwort auf die Frage zu bekommen, die so viele Bewohner Judäas beschäftigen musste, wer denn eigentlich dieser JESus von Nazareth sei. War nicht bei dem Fragenden ein besonderes Interesse, ein tieferes und ausdauerndes Verlangen vorhanden, diese neue religiöse Erscheinung gründlich kennen zu lernen; war er entweder zu lau oder zu leichtfertig, zu selbstvertrauend oder zu abhängig von den religiösen Häuptern und Führern des Tages, um sich Mühe zu geben, mit Jesu selbst, oder mit Leuten aus Seiner unmittelbaren Umgebung in Berührung zu kommen, so musste er eine verkehrte und lügenhafte Antwort bekommen. Und hatte er es auch soweit gebracht, dass er in persönlichen Verkehr mit dem HErrn oder Seinen Jüngern getreten war, so hing es doch immer von seinem Herzenszustande ab, ob er mit der wahren Lösung der Frage davon gehen würde oder nicht. Kam er, nicht um zu lernen, sondern um zu richten, nicht um zu glauben und überzeugt zu werden, sondern um zu zweifeln und bei seinem Unglauben zu beharren; kam er, nicht in der Hoffnung, dass dieser Jesus der verheißene wahre Prophet sein möchte, sondern vielmehr, um an Ihm, an Seiner Rede, an Seinem Leben, an Seinen Werken etwas zu finden, weshalb er Ihn sollte verdammten, verketzern und für einen falschen Propheten erklären können; kam er als einer,

der sich dessen rühmte, was er schon hatte, statt sich der neuen Erscheinung als ein Heils- und Hilfsbedürftiger, als ein Nackter, Blinder und Bloßer zu nahen; kam er in geistlicher Selbstzufriedenheit und Selbsterhebung, statt in geistlicher Demut und Armut, so war es doch nur Selbstbetrug, wenn er behauptete: Ich kenne die Sache; denn ich habe die Männer gehört und geprüft; [11] er war dessen ungeachtet mit einer falschen Antwort auf die Frage, was denn eigentlich an diesem Jesus sei, davongegangen. - Was sich aber zutrug, als der HErr auf Erden wandelte, das wiederholte sich nachher, nachdem er gen Himmel gefahren war und Seine Kirche von Ihm in die Welt gesendet wurde, gleichwie Er vom Vater gesendet gewesen war (Joh. 17, 18); und dasselbe muss sich zu jeder Zeit wiederholen, wo Er, der auferstandene HErr, durch den Heiligen Geist etwas auf Erden unter den Menschen tut. - Ist daher das, was die Welt mit dem Namen Irvingianismus bezeichnet hat, ein Werk des lebendigen Gottes, ein Werk des auferstandenen und zu Gottes Rechten sitzenden HErrn, ein Werk des Heiligen Geistes, so müssen alle die, die nicht in der rechten Herzensstimmung und nicht mit den rechten Leuten darüber reden, entstellte oder gar lügenhafte Antworten auf die Frage bekommen, was denn eigentlich an diesem Werke sei. Und nicht nur die leichtfertige, ungläubige und abergläubige Welt, sondern auch die Gläubigen, und ganz

besonders diejenigen unter ihnen, die bis dahin Häupter und Führer der verschiedenen religiösen Parteien waren, laufen Gefahr, aus Lauheit, Trägheit, falscher Sicherheit und Selbstvertrauen, aus Mangel an Eifer oder aus unerleuchtetem und gezüchtigtem Eifer, aus Menschenfurcht oder aus Menschengefälligkeit, aus Mangel an heiliger Scheu, an Demut, Selbstverleugnung und wahrer Selbsterkenntnis; - aus diesen und vielen anderen Gründen, die alle auf den einen Grund der Bosheit und des trügerischen Wesens des menschlichen Herzens zurückzuführen sind, laufen die gläubigen Christen unserer Zeit Gefahr, ein Werk Gottes zu verkennen, zu verdammen, von sich zu stoßen, oder gar für ein Teufelswerk zu erklären. -

Ich bin überzeugt, dass Sie von Herzen zugeben werden, dass Gott auch heute noch in Seiner Kirche tun kann, was Er will, und dass, wenn Er will, Er auch heute noch Apostel geben könne.

„Aber wie nun, wenn die heilige Schrift selbst gegen ein zweites Apostolat zeugt!“

Meinen Sie nicht, dass jeder von uns so ehrlich gewesen ist, auch diese Frage zu prüfen?

[12] So steht z. B. Offb. 21, 14 geschrieben: „Die Mauer der Stadt (des himmlischen Jerusalems) hatte

12 Gründe, und in denselben die Namen der 12 Apostel des Lammes.“

Wenn man diese Stelle aus ihrem Zusammenhange reißt (ein Unrecht, vor dem sich gewiss diejenigen an erster Stelle hüten sollten, die uns dasselbe zum Vorwurf machen), so hat man, was man wünscht, einen Schriftbeweis, dass an eine Wiederherstellung des Apostolats vonseiten Gottes nicht zu denken sei. Welch ein Trugschluss! Wir erkennen den Grundsatz an, dass man kein Bibelwort aus dem Zusammenhange reißen darf - und wenn wir in diesem Fall diesen Grundsatz anwenden, welche Wahrheit ergibt sich dann? Zwei Verse vorher, im 12. Verse, heißt es von demselben himmlischen Jerusalem: Die Stadt hatte große und hohe Mauern und hatte 12 Tore und auf den Toren 12 Engel, und Namen geschrieben, welche sind die 12 Geschlechter der Kinder Israels. Vers 19-21 aber ist wiederum von den 12 Gründen und den 12 Toren der Stadt die Rede. Die 12 Gründe sind 12 Edelsteine und die 12 Tore sind 12 Perlen.

Wie oft nennt nicht die heilige Schrift die Apostel mit ihrer prophetischen Zahl „die Zwölfe“! Die zwölf Tore mit ihren zwölf Engeln (d. h. „Noten“), die den zwölf Gründen mit den Namen der zwölf Apostel (d.h. „Gesandten“) entsprechen, sind gewiss eine Warnung,

nicht vorschnell bloß auf Grund jenes 14. Verses eine Wiederherstellung des Apostolats zu leugnen.

Aber wie steht es mit Offb. 2, 2: Du hast versucht die, so da sagen, sie seien Apostel und sind es nicht, und hast sie Lügner erfunden?

Diese Stelle steht gleichfalls in der Offenbarung Johannis, und ich zweifle nicht, dass Sie trotz aller viel bewunderten Gelehrsamkeit, die auf manchen Kathedern ausgekramt wird, doch von Herzen überzeugt sind, dass dieses herrliche Buch, die Offenbarung Johannis, die nicht mit sieben Siegeln verschlossen ist, wie manche wähnen, wirklich von dem Apostel Johannes geschrieben ist. Derselbe hatte in Ephesus gelebt, und der Engel oder Vorsteher der Gemeinde in Ephesus hatte deshalb Gelegenheit genug gehabt, [13] die Lehre des HErrn Jesu Christi aus dem Munde des Apostels zu vernehmen. Hätte nun der Apostel Johannes jenen Engel der Gemeinde in Ephesus dahin belehrt, dass Gott sich vorgenommen habe, keine neuen Apostel zu senden, so würde er als „Engel der Gemeinde“ in betreff jener anmaßenden Lügner, die sich für Apostel des HErrn ausgaben, zu der versammelten Gemeinde gewiss gesagt haben: „Ihr wisst, liebe Kinder, und mancher von euch wird es gleich mir aus dem Munde des Apostels Johannes gehört haben, dass Gott keine neuen Apostel senden

will. Nun treten hier diese falschen Brüder mit dem Anspruch auf, dass sie Apostel seien. Ich weise sie deshalb aus der Gemeinde und warne euch vor einem jeglichen geistlichen Verkehr mit ihnen.“

Nun aber sehen wir gerade das Gegenteil. Woher das? Weil der Engel der Gemeinde es nicht für unmöglich hält, dass noch einmal Apostel kommen möchten; „Er versuchte die, so da sagen, sie seien Apostel und kraft seiner Amtsgnade, die Geister zu unterscheiden, erkennt und entlarvt er sie als Lügner. Also auch diese Stelle dürfen wir mehr als ein Zeugnis für, denn wider Gottes Absicht, Apostel wiederzugeben, betrachten.

Wir wollen nun eine dritte Stelle prüfen. Matth. 19, 27 spricht Petrus zu dem HErrn: Siehe, wir haben alles verlassen und sind Dir nachgefolgt; was wird uns dafür? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, dass ihr, die ihr Mir seid nachgefolgt, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen „auf zwölf Stühlen“ und richten die 12 Geschlechter Israels.

Aber wie kann man aus dieser Stelle einen solchen Schluss ziehen, dass Gott nicht noch einmal 12 Apostel geben könne, als ob der HErr gesagt hätte

„Ich habe außer Meinem eigenen Throne nur noch 12 Stühle; auf denen sollt ihr einst sitzen,“ oder als ob der HErr außer den 12 Geschlechtern des Israel des alten Bundes nicht noch eine größere, ja viel größere Zahl von Schafen habe, die nicht aus jenem Stalle sind, und die doch auch ihrer Richter bedürfen.

Nun steht aber ausdrücklich in der Offenbarung Kap. 4, wo der Thron der Majestät Gottes beschrieben wird, „Um den Stuhl [14] waren „vierundzwanzig“ Stühle und auf den Stühlen saßen vierundzwanzig Älteste mit weißen Kleidern angetan und hatten auf ihren Häuptern güldene Kronen.“ Wie nun, wenn die vierundzwanzig Ältesten auf den vierundzwanzig Stühlen die zweimal zwölf Apostel wären?

Es ist mir sehr Wohl bewusst, was man für Erklärungsversuche angestellt hat, um diese doppelte Zwölfzahl herauszubringen. Dass jene Apostel, welche den HErrn während Seiner Niedrigkeit umgaben, zu diesen 24 gehören, das wird meines Wissens von niemandem bestritten; wer sind aber die anderen Zwölf? Die verbreitetste Auslegung war Wohl diese, es seien die 12 Erzväter, und 12 und 12 macht 24; (liebe Seele, nun kannst du dich beruhigen!) Aber fragen wir, sollten wirklich Männer, wie Ruben, Simeon und Levi, denen der Vater Jakob auf seinem Totenbette den Segen der Erstgeburt abgesprochen (vergleiche 1.

Mose Kap. 49, 3-7.) hat, sollten sie mit den Aposteln Jesu Christi in Ewigkeit die hervorragendste Stelle im Reiche Gottes einnehmen? Sehr unwahrscheinlich! Wo bliebe dann Abraham, den Gott selbst Seinen Freund nannte (Jakobi 2, 23. - 2. Chron, 20, 7. - Jes. 41, 8)? Wo bliebe Moses, der treu war in seinem ganzen Hause als ein Knecht zum Zeugnis des, dass gesagt sollte werden (Hebr. 3, 5) und der die Schmach Christi für größeren Reichtum achtete, als die Schätze Ägyptens; denn er sah an die Belohnung (Hebr. 11, 26). Dieser Moses, welcher sogar mit solchen Worten, wie kein anderer Prophet auf Christum weissagte und sprach: Einen Propheten „wie Mich“ wird der HErr erwecken aus euern Brüdern. (5. Mo. 18, 15.)

Wo bliebe David, von dem geschrieben steht: „Ich habe gefunden David, den Sohn Jesses, einen Mann nach Meinem Herzen“ (Apg. 13, 22); - du bist nicht gewesen, wie Mein Knecht David, der Meine Gebote hielt und wandelte Mir nach von ganzem Herzen, dass er täte, was Mir wohlgefiel (1. Kön. 14, 8)?

Wo bliebe Daniel und die andern Propheten, „in denen der Geist Christi war“ (1. Petri 1, 11) und die anderen Männer Gottes im Alten Bunde, deren die Welt nicht wert war“ (Hebr. 11, 38) [15] und die doch alle durch den Glauben Wohl das Zeugnis, aber nicht die Verheißung selbst überkommen haben (Hebr. 11,

39). Denken wir ferner an Henoch, der ein göttliches Leben geführt hatte, und durch den Glauben weggenommen ward, dass er den Tod nicht sähe. Ferner an Elias, der im feurigen Wagen gen Himmel fuhr, und der gewürdigt war mit Muse auf dem Berge der Verklärung mit dem HErrn zu reden über den Ausgang, den der HErr erfüllen sollte zu Jerusalem.

Endlich aber wollen wir nur noch Johannes den Täufer erwähnen, der „mehr war als ein Prophet,“ den keiner von allen seinen Vorgängern nach dem ausdrücklichen Worte des HErrn an Größe und Bedeutung übertraf. Diesen allen, fragen wir mit Recht, sollten die 12 Erzväter in einem solchen Maße vorgezogen sein? Und schließlich bloß aus dem Grunde, weil sie ihrer 12 waren? Das lässt sich doch nicht Wohl annehmen.

Aber diese Annahme würde auch geradezu widersinnig sein; denn der HErr sagt (Luk. 7, 28): „Ich sage euch, dass unter denen, die von Weibern geboren sind, ist kein größerer Prophet, denn Johannes der Täufer; der aber der kleinste ist im Reiche Gottes, ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ θεοῦ, der ist größer, denn er.“ Auch Matthäus berichtet uns dieses Wort des HErrn in folgender Fassung (Matth. 11, 11): „Wahrlich, ich sage euch: unter allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekomen, der größer sei, denn Johannes

der Täufer; der aber der kleinste ist im Himmelreich, ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν, ist größer denn er.“

Dass aber der HErr unter dem „Reiche Gottes“ oder unter dem „Himmelreiche“ die Kirche versteht in ihren mannigfachen Beziehungen, das lehrt jede einschlägige Stelle des Neuen Testaments, besonders die Gleichnisse Matth. 13; Luk. 10, 11. 17; 20. Mark. 1, 15 und viele andere Stellen.

Der Geringste unter denen, die getauft sind, ist größer als Johannes der Täufer; denn der Christ ist durch seine Taufe mit Christo selbst vereinigt, wie ein Glied des Leibes mit seinem Haupte vereinigt ist. Der Christ ist in seiner Taufe der göttlichen Natur teilhaftig geworden; (2. Petri 1,4) er hat das Auferstehungsleben Christi empfangen; er ist ein Erbe Gottes und [16] Miterbe Christi; er ist von Christo nicht allein erlöst, sondern auch gemacht zu einem Könige und Priester der zukünftigen Welt. (Offb. 1, 6. - Offb. 5, 10. - Offb. 20, 6.) Wie der Sohn des Königs in einem höheren Range steht als der verdienstvollste Feldhauptmann und zuverlässigste Geheimer-Rat, so übertrifft auch der Geringste unter den Getauften bei weitem den größten unter allen Propheten des alten Bundes.

Die 24 Ältesten auf den 24 Thronen um den Thron des Lammes sind also Christen, - und sie sind Älteste.

1. Tim. 5, 17 belehrt uns, was wir unter Ältesten zu verstehen haben. Da heißt es, „die Ältesten, die wohl vorstehen“- Älteste sind also Vorsteher. Die Vorsteher der Gemeinden wurden Älteste genannt, bis sich aus ihnen noch bei Lebzeiten des Apostels Johannes das höhere Amt des Engels oder Bischofs ausschied, wie wir dies aus den ersten Kapiteln der Offenbarung St. Johannis ersehen.

Es ist eine wissenschaftliche Unwahrheit, wenn man die Entstehung der kirchlichen Ordnungen womöglich erst in das 4. Jahrhundert setzt. Die heilige Schrift selbst zeugt dagegen. Und es ist wissenschaftliche Perfidie, wenn man die Entstehung der Schriften des Neuen Testaments in nachapostolische Zeiten setzt; denn die hinterlassenen Schriften der alten Kirchenväter, so sehr wir auch diese treuen Diener des HErrn verehren und (besonders am Allerheiligentage) Gott preisen für ihren Eifer und für ihre Glaubenstreue, wodurch uns die Erkenntnis Gottes überliefert ist, - ich sage, die hinterlassenen Schriften der alten Kirchenväter zeigen aufs deutlichste, dass niemand unter ihnen im Stande war, solche Schriften zu schreiben, die in den Kanon des Neuen Testamentes

hätten aufgenommen und den Schriften der Apostel und ihrer Mitarbeiter hätten gleichgestellt werden können. Die Schriften der Apostel und der Diener mit ihnen, die wir im Kanon des Neuen Testaments haben, übertreffen die Schriften der bedeutendsten Kirchenväter, wie das Leuchten der Sonne am hellen Tage den matten Glanz und Schimmer des Mondes.⁶

[17] Doch verzeihen Sie diese Abschweifung, Älteste sind also Vorsteher. Auch nachdem das Engeltamt sich in den Gemeinden ausbildete, dienten Älteste unter dem Engel der Gemeinde als Mitvorsteher. (Jakobi L, 14.)

Dieses Bild von dem Organismus der Gemeinde stand dem Apostel Johannes, als er die „Offenbarung“ schrieb, möchte man sagen, so handgreiflich vor Augen, dass es niemand Wunder nehmen kann, wenn er den HErrn Selbst als den Engel (Mal. 3. „den Engel des Bundes“) oder Bischof der ganzen Kirche und die Apostel als die Ältesten unter Ihm im Geiste vor sich sah. Die Einzelgemeinde erscheint in Bezug auf die Entfaltung ihres Organismus als ein Abbild der gan-

⁶ Köstliche Worte hinüber sind zu finden in der Schrift: Lutz, Joh, Evang. G., des HErrn Wort bleibt ewig. Ein Beitrag zur Begründung der historischen Wahrheit der heiligen Schriften des Neuen Testaments, Dritte Auflage. Augsburg. 1883.

zen Kirche in verjüngtem Maßstab und im Rahmen der Zeitlichkeit.

Die Vorstellung, dass Apostel die Ältesten des HErrn für Seine ganze Kirche seien, war auch den anderen Aposteln nicht fremd. Denn Petrus schreibt in seiner ersten Epistel im 5. Kapitel V. 1: „Die Ältesten, so unter euch sind, ermahne ich, der Mitälteste“ usw. - und Paulus (2. Kor. 11, 28): ich trage Sorge für alle Gemeinden. Ferner nennt der Apostel Johannes im Anfang seiner zweiten Epistel und wiederum im Anfang seiner dritten Epistel sich selbst einen „Ältesten.“

Betrachtet man also diese beiden Stellen im Zusammenhang und sagt sich in Sonderheit: der HErr verheißt Seinen Aposteln, sie sollen sitzen auf 12 Stühlen, - im Himmelreiche erscheinen aber nicht bloß 12 Stühle, sondern 24 - darauf sitzen 24 Älteste - Apostel betrachten sich als Älteste der Gesamtkirche -: so weiß ich in der Tat nicht, wie hier noch an einen möglichen Trugschluss gedacht werden kann, als ob Gott nicht sich vorgesetzt habe, der Christenheit und der ganzen Kirche am Ende ihrer irdischen Haushaltung und zu ihrer Vollbereitung auf den Tag des HErrn von neuem Apostel zu geben.

Und wahrlich - wir müssen zugestehen - Niemand wäre wohl zu finden, der würdiger wäre im Himmelreich um den Thron des Sohnes Gottes auf den 24 Stühlen zu sitzen, angetan mit Weißen Kleidern und goldene Kronen auf ihren Häuptern, als - Apostel.

[18] Die Amtstracht des Papstes, der urbi et orbi den Apostolischen Segen gibt, ist ja auch das weiße Gewand und die (dreifache) goldene Krone; aber es bleibt doch trotz der historisch gewordenen weltumfassenden und so überaus einflussreichen und einschneidenden Gewalt des Papstes ein großer Unterschied zwischen einem Papste und Aposteln; und hat Gott Apostel gegeben, so wird auf die Länge der Zeit kein Widerstreben helfen, auch Päpste und Kardinäle, Bischöfe und Priester, Kaiser, Könige und Fürsten, Herren und Knechte, sie werden Alle die Werke des grundgütigen Gottes anerkennen müssen und Seine Apostel ehren als Gabe Gottes. Man hat alle Werke Gottes, so klein und unscheinbar sie in die Welt eintraten, endlich doch immer anerkennen müssen. Man hat es an Verachtung, Verspottung und Verhöhnung, ja sogar an Verfolgung gegen Gottes Werke niemals fehlen lassen, man hat mitunter gemeint, dieselben weggeräumt zu haben, - und doch hat schließlich Gott die schuldige Anerkennung für Seine Werke von den Menschen immer erlangt. Aber wie viele Schmer-

zen haben, sich die Menschen und sogar die Frommen und Gläubigen durch ihren Unverstand und Unglauben bereitet, womit sie anfangs Gottes Werken widerstrebten. Will man uns trotzdem noch entgegenhalten: „Die Apostel werden die Zwölf genannt und nicht die Vierundzwanzig; die Namen unserer Apostel stehen in der Bibel, die Namen eurer Apostel aber nicht!“?

Nun wohl! Sehen wir uns doch die Namenverzeichnisse der Apostel in der heiligen Schrift an. Der Letzte in der Reihenfolge der Zwölf ist, wie bekannt, Judas Ischariot. Von ihm erzählt die Schrift, dass er aus Verzweiflung über seinen Verrat zum Selbstmörder wurde. Nach dem Tage der Himmelfahrt aber und vor dem Tage der Ausgießung des Heiligen Geistes trat Petrus auf unter die Jünger und sprach (es war aber die Schar der Namen bei hundertundzwanzig): „Ihr Männer, liebe Brüder, es musste die Schrift erfüllt werden von Judas usw., usw., denn es stehet geschrieben: sein Bistum empfahe ein Anderer. So muss denn einer unter diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist aus- und eingegangen, von der Taufe des Johannes an bis auf den [19] Tag, da Er von uns genommen ist, ein Zeuge Seiner Auferstehung mit uns werden. Und sie stellten zwei, Joseph, genannt Barsabas mit dem Zunamen Justus und

Matthias, beteten und sprachen: Herr aller Herzenkündiger, zeige an, welchen Du erwählet hast unter diesen Zweien, dass Einer empfahe diesen Dienst und Apostelamt, davon Judas abgewichen ist, dass er hinginge an seinen Ort. Und sie warfen das Los über sie, und das Los fiel auf Matthias, und er ward zugeordnet zu den elf Aposteln.“

Matthias also ward als Zwölfter den elf Aposteln zugeordnet.

Der Letzte also in der Reihe der 12 Apostel war von nun an Matthias (an Stelle des Judas Ischariot).

Wir fragen aber, wie steht es mit Paulus? Paulus gehörte unstreitig nicht zu den Zwölfen; sein Name steht in keinem der Apostelverzeichnisse in der Schrift. War er Apostel oder nicht? Vielfach wollten ihn ja seine Zeitgenossen nicht als Apostel anerkennen. An Timotheus schreibt er im ersten Briefe Kap. 2, 7.: Ich bin gesetzt ein Prediger und Apostel, κήρυξ καὶ ἀπόστολος, (ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht), ein Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit.

Jakobus, Kephas und Johannes, die für Säulen angesehen waren (Gal. 2, 9) erkannten ihn feierlich vor der versammelten Gemeinde als Apostel an, und

heute, möchte man sagen, findet sich doch wohl in der ganzen Christenheit kein Mensch, selbst merkwürdiger Weise kein Gottesleugner, der das Apostelamt Pauli leugnete. Mögen Gottesleugner - und diese sind noch gräulicher als die Gotteslästerer - auch die Gottheit des Vaters und des Sohnes leugnen, aber den Paulus erkennen sie als einen Apostel gleich den „Zwölfen“ an. Und doch gehört Paulus nicht zu den 12 Aposteln des Lammes, deren Namen geschrieben sind auf den 12 Gründen des himmlischen Jerusalems. (Offenb. 21, 14.) Paulus gehörte auch nicht zu den Männern, die (wie Petrus es bei der Apostelwahl des Matthias als Bedingung hinstellte - Apostg. 1, 21.) mit den übrigen Aposteln „zusammengewesen wären die ganze Zeit über, welche Jesus der HErr bei uns ist [20] aus- und eingegangen, von der Taufe Johannis an bis auf den Tag, da Er von uns hinaufgenommen ist.“ Die Berufung des Paulus zum apostolischen Amte datiert nicht von irgendeinem Wort oder einer Tat des HErrn Jesu während Seines Wandels auf Erden, sondern das Apostelamt des Paulus ist recht eigentlich unmittelbar eine Gabe Gottes vom Himmel her. Denn nachdem Paulus auf dem Wege nach Damaskus gläubig geworden war, kam er nicht gen Jerusalem zu denen, die vor ihm Apostel gewesen waren (Galater Kap. 1), sondern zog in Arabien und kehrte wiederum gen Damaskus. Darnach über drei Jahre kam er hinauf gen Jerusalem, Petrum zu schauen

und blieb nur 15 Tage bei ihm. Der anderen Apostel aber sah er keinen ohne Jakobum, des HErrn Bruder. Danach zog er in die Gegenden von Syrien und Cilicien (Apostg. 9, 30.) und blieb unbekannt von Angesicht den christlichen Gemeinden in Judäa. Danach erst, über vierzehn Jahre (Gal. 2), zog Paulus abermal hinauf gen Jerusalem mit Barnabas und nahm auch Titum mit sich. Bei dieser Gelegenheit war es, wo „Jakobus, Kephas und Johannes, die für Säulen angesehen waren,“ das Apostelamt des Paulus öffentlich anerkannten und ihm und Barnabas die rechte Hand gaben und mit ihnen eins wurden, dass Paulus (und Barnabas) unter den Heiden, sie aber unter der Beschneidung predigten.

Röm. 11, 13 nennt Paulus sich selbst „der Heiden Apostel.“

1. Kor. 11, 23 schreibt er an die Korinther: Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe.

Ferner lesen wir in der Epistel an die Galater (Kap. 1, 15): Da es aber Gott wohlgefiel, der mich von meiner Mutter Leibe hat ausgesondert und berufen durch Seine Gnade, Seinen Sohn zu offenbaren in mir, dass ich Ihn durch das Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden.

Einen, wenn auch nur geringen Einblick, wie der HErr ihn zu Seinem Apostel erzogen und im Apostelamt erleuchtet hat, haben wir in den mancherlei Erlebnissen des Apostels, die in der Apostelgeschichte vorgeführt werden, in besonderer Weise auch im 12. Kapitel des 2. Briefes an die Korinther, auch 1. Kor. 14, 2 u. 18.

Die zwölf Apostel, deren Namen in den Apostelverzeichnissen [21] Matth. Kap. 10, Markus 3, 13-19, Luk. 6, 13-16 und Apostelgesch. 1, 13 stehen, waren also nach der Erklärung Pauli im Galaterbriefe „Apostel für die Beschneidung.“ er aber, Paulus, Apostel an die Heiden.

Konnte nun der HErr dazumal vom Himmel herab Paulum zum Apostel verordnen, sollte Er dasselbe nicht heute auch noch tun können?

Und wenn Er für Israel zwölf Apostel gegeben hat, lässt es sich dann Wohl annehmen, dass Er für die Vollzahl aus den Heiden nur einen Apostel geben würde? Die prophetische Zahl der Apostel ist gemäß der Schrift „Zwölf“. Die „Zwölf“ ist gleichbedeutend mit Apostolat. Paulus aber steht einzig da. Ob Paulus selbst das nicht gefühlt hat? Im ersten Briefe an die Korinther Kap. 15, 8 sagt er: am letzten nach Allen ist Christus auch von mir als einer unzeitigen Geburt ge-

sehen wurden. (Luther.) Der griechische Text bereitet an dieser Stelle den Auslegern nicht geringe Schwierigkeiten.

In Joh. Pet. Lange's Bibelwerk ist zu dieser Stelle angemerkt: „Das ὥσπερὶ vor τῷ ἐκτρόματι ist zur Milde- rung dieses starken und auffallenden Ausdrucks beigefügt.⁷ Das τῷ aber ist weder = τινί, denn diese Form kommt im Neuen Testament nirgends vor, auch nicht 1. Thess. 4, 6; noch = dem unbestimmten Artikel (wie in der deutschen Übersetzung). Er stellt sich allen übrigen Aposteln als das ἑκτρομα gegenüber; aber nicht in dem Sinne des Nachgeborenen oder Spätlings, was das Wort nirgends bedeutet, sondern der unreifen Geburt. Der Vergleichungspunkt hierbei ist aber Wohl weder der Mangel an gehöriger Ausbildung, wie sie den übrigen Jüngern in längerem Umgang mit dem HErrn geworden, noch das Plötzliche und Gewaltsame seiner Bekehrung und Gelangung zum Apostolat (Calvin), noch weniger seine kleine Gestalt (Wetstein), sondern (wie v. Chr. Friedlich Kling meint) seine Schwachheit, Unvollkommenheit, Unansehnlichkeit, Unwürdigkeit in Vergleichung mit den übrigen Aposteln.“

⁷ Ich möchte eher sagen, nicht zur Verfluchung und Verwässerung. sondern gerade zur Hervorhebung.

[22] Mit dieser Auslegung in Lange's Bibelwerk reimt sich aber nicht völlig zusammen, dass Paulus fast in demselben Atemzuge sagt: ich habe viel mehr als sie alle gearbeitet, aber nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist.

Es will scheinen, als ob diese Stelle völlig klar wird, und man einen wunderbar tiefen Blick in das demütige und heilige Herz des Apostels tun könne, wenn man erwägt, dass Apostel sozusagen als Zwölfte geboren werden. So war Paulus eine Frühgeburt, die übrigen Elf bestimmte Gottes Weisheit auf eine spätere Stunde. Paulus war die Frühgeburt des zweiten Apostolats. So erklärt sich jener „starke und auffallende Ausdruck“ wohl am einfachsten.

Es lässt sich also nach unserer bisherigen Auseinandersetzung wohl mit Recht behaupten, dass wenn die Erneuerung des Apostolats auch bezweifelt und verneint wird, sie dennoch nicht allein möglich, sondern sogar nicht unwahrscheinlich sei.

Doch wir gehen weiter; wir behaupten, dass die Erneuerung des Apostolats notwendig und von Gott verheißen ist.

Was war es, was im Anfang die Kirche in ihrer Einheit erhielt? Es war das Amt der Apostel.

Offenb. Kap. 1, 16 sieht der Apostel Johannes den HErrn; derselbe hatte sieben Sterne in Seiner rechten Hand. Vers 20 heißt es: Das Geheimnis der sieben Sterne, die du gesehen hast in Meiner rechten Hand und die sieben güldenen Leuchter: Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden und die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden.

In diesem Gesichte wird uns das Geheimnis offenbart, woher es kommt, dass die Kirche nicht mehr einig ist. Unter Kirche wollen wir ein- für allemal, immer und an jeder Stelle verstehen die Gesamtheit der Getauften, den Leib Christi, von dem wir 1. Kor. 12, 12-14 lesen: Es ist Ein Leib und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber des Einen Leibes, wiewohl ihrer viele sind, sind doch Ein Leib; also auch Christus. Denn wir sind durch Einen Geist Alle zu Einem Leibe getauft, und sind Alle mit Einem Geist getränkt. Denn auch der Leib ist nicht Ein Glied, sondern viele. Weiter Vers 21: Es kann das Auge nicht sagen [23] zu der Hand: Ich bedarf dein nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht; sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die uns dünken, die schwächsten zu sein, sind die nötigsten. Vers 25: Auf dass nicht eine Spaltung im Leibe sei, sondern die Glieder für einander gleich sorgen. So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so ein

Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. Vers 27: Ihr aber seid der Leib Christi und - im Einzelnen seid ihr desselben Glieder. Ferner Röm. 12, 4-5: „Denn gleicherweise, als wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäfte haben; also sind wir Viele ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied.“

Die Spaltungen in der Kirche sind jetzt so zahlreich, dass man sie nicht zählen kann. Der Grund (wenn wir ihn von den tausend Veranlassungen unterscheiden wollen) liegt darin, dass der Kirche, dem Leibe, das Glied fehlt, durch welches der HErr die Einheit aufrecht erhält, die Hand, welche die sieben Steine zusammenhält. Welch eine wunderbare Bedeutung erhalten auf diese Weise viele Anthropomorphien in den Schriften der Propheten!

Diese Wahrheit spricht schon Hegesippus in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts mit den Worten aus: „So lange die Apostel da waren, war die Kirche eine reine Jungfrau ohne Makel, und es wurden jene böse Menschen von ihr fern gehalten, welche im Finstern schleichend schon damals danach trachteten, die heilige Ordnung des Evangeliums vom Heil zu verderben. - Nachdem aber die heilige Apostelschar ihre ruhmvolle Laufbahn vollendet hatte, und nachdem auch das Geschlecht vergangen war, welches gewürdigt

worden, aus ihrem Munde die Worte der göttlichen Wahrheit zu vernehmen, da fing auch der Irrtum an, sein Haupt zu erheben, welcher von der Irrgläubigkeit gepredigt, nun, da kein Apostel mehr vorhanden war, offen seine Lüge der Verkündigung der Wahrheit entgegenstellen durfte.“

Basilius der Große schreibt im Vorwort zu seiner Ethik, dass zwar die Freunde der Künste und Wissenschaften untereinander sehr einig wären; aber bloß in der Kirche Gottes, zwischen den Christen selbst und in Absicht auf die Erklärung der heiligen Schrift [24] gewaltige Uneinigkeit herrsche. Das Abscheulichste, fährt er fort, sei dieses, dass sogar Vorsteher der Gemeinden die größte Misshelligkeit in Lehren und Meinungen unterhielten und wider die Gebote Christi Seine Kirche grausam zerrissen, welches zumal seit dem Aufkommen der Anomäer recht sichtbar werde. Lange konnte er die Ursache davon nicht ergründen, bis ihm endlich die Stelle der Schrift einfiel: „Zu derselben Zeit war kein König in Israel.“ Denn nunmehr überzeugte er sich durch genaueres Nachforschen, dass dieser ärgerliche Zwist nur davon herkomme, weil ein jeder die Lehre unseres HErrn verlasse, sich eigene Schlüsse und Vorschriften zu machen erkühne und lieber wider den HErrn regieren, als von Ihm regiert werden wolle. Gleichwie bürgerliche Zwietracht anfange, wenn man aufhöre, Ei-

nem Fürsten einmütig zu gehorchen, so sei Uneinigkeit in Religionssachen ein Merkmal, dass wir von unserm Könige abgefallen sind.

Der Apostel Paulus sah voraus, dass nach seinem Abscheiden dieses Unheil über die Kirche kommen werde. In seinen Abschiedsworten an die Ältesten der Gemeinde in Ephesus sagt er (Apostel-Gesch. 20, 29): „Das weiß ich, dass nach meinem Abschied werden unter euch kommen gräuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Dinge reden, die Jünger an sich zu ziehen.“

Wie ganz anders war der Zustand der Kirche, als sie noch von Aposteln geleitet wurde! Apostg. 2, 42 heißt es: „Sie blieben aber beständig in der Apostel-Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“

Apostel allein sind das Amt des HErrn, um die Kirche vor Spaltungen zu bewahren, in Einheit zu erhalten, und zur Einheit zurückzuführen.

In der Gemeinde in Korinth, scheint es, zeigte sich die erste Neigung zur Spaltung. Wie ernst aber lauteten sogleich die Worte der Ermahnung an die Gemeinde im Anfang des 1. Briefes an die Korinther:

„Ich ermahne euch, meine Brüder, durch den Namen unseres HErrn Jesu Christi, dass ihr allzumal einerlei Rede führet und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet [25] zusammen in einem Sinn und in einerlei Meinung. Denn mir ist kund geworden von euch, meine Brüder, durch die aus Chloe's Gesinde, dass Zwistigkeiten unter euch sind. Ich sage aber davon, dass unter euch Einer spricht: Ich bin Paulisch; der Andere: Ich bin Apollisch; der Dritte: Ich bin Kephisch; der Vierte: Ich bin Christisch. Ist Christus zertrennt? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr in Pauli Namen getauft?“ - Im dritten Kapitel kommt der Apostel noch einmal auf diesen Schaden zu sprechen: „Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht Speise, dieweil ihr noch fleischlich seid; denn sintemal Missgunst, Neid und Zwietracht unter euch sind; seid ihr denn nicht fleischlich und wandelt nach menschlicher Weise? Denn so Einer sagt: Ich bin Paulisch, der Andere aber: Ich bin Apollisch: seid ihr denn nicht fleischlich?“

Es scheint, dass jene ernsten Ermahnungen die Gemeinde zu Korinth zur Einsicht brachten und in ihr das Gefühl der Scham erweckten; wie aber bei uns? Obgleich wir das Wort Gottes haben und uns der höchsten Erkenntnis in religiösen Dingen rühmen, so schämt man sich doch gar nicht, sich selber allerlei Sektennamen beizulegen. Ob man sich Pau-

lisch, Apollisch, - Lutherisch oder sonst wie nennt, bleibt sich im Grunde genommen doch gleich. Es ist eine Spaltung des Leibes Christi, über die wir tief beschämt sein sollten; es ist fleischliches Wesen, woran Gott kein Wohlgefallen hat. Wir sollten unsere Ehre nicht in der Schande suchen. (Phil. 3, 19.) Parteiwesen im Staate zerreißt das Vaterland und macht es zur Beute seiner Feinde; Parteiwesen in der Kirche zerreißt den Leib Christi macht ihn unfähig, die Werke Christi auszuführen, und bringt ihn unter die Gewalt des bösen Feindes. Jeder Diener des HErrn, der ein Verständnis hat für den großen Schaden der Zerrissenheit der Kirche und für die Schmerzen, die Jesus als das Haupt der Kirche darüber empfindet, sollte Gott bitten. „Gib uns Apostel wieder, damit wir einig werden; ergreife Deine Sterne wieder mit Deiner rechten Hand!“

Meint man denn wirklich, dass der Papst einmal lutherisch werden wird und die ganze römische Kirche reformieren? Und ferner, wenn das geschehen wäre, dass dann auch die große morgenländische [26] Kirche mit ihren zahlreichen Sekten werde lutherisch werden? usw.

Oder meint man von anderer Seite, dass es den Jesuiten gelingen wird, den „schwächlichen Bau des Protestantismus“ über den Haufen zu werfen und

Deutschland und die übrigen protestantischen Länder „von Ketzerei und Schisma zu reinigen“ und zu gehorsamen Provinzen der römischen Hierarchie zu machen? Folter, Scheiterhaufen und Ströme von Blut würden das nicht zuwege bringen!

Und doch soll eine Herde und ein Hirte werden! Wie soll das möglich sein? Nur Gott vom Himmel kann das tun; denn nur Er ist Seines Leibes Heiland; und was kein Mensch geahnt hat, das hat Gott getan: Er hat wiedergegeben Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer (Eph. 4, 11.) und Er will uns durch diese Gaben wieder zur Einheit bringen und uns dann zur Vollendung helfen.

Gott hat in Seiner unergründlichen Barmherzigkeit diese Zerrissenheit des Einen Leibes, dieses grenzenlose Elend, bisher getragen. Wie lange soll Er es noch ferner dulden? Können wir die Zerrissenheit der Kirche heilen? - Es ist dies keinem Menschen möglich. Wenn also Katholizismus und Protestantismus, die griechisch orthodoxe Kirche und die anglikanische Kirche und alle die vielen Parteien vereinigt werden sollen - und das will Gott -, so kann nur Er allein es tun. Und fragen wir uns als vernünftige Menschen, was für eine Autorität Gott damit beauftragen müsse, um dieses Werk zu vollbringen, so können wir darauf nur antworten: Eine solche Autorität, die über allen

bisherigen Autoritäten in der Kirche steht, - und - das sind Apostel. Die Apostolischen Gemeinden, die von ihnen gegründet sind, diese sind der Anfang der Wiedervereinigung der ganzen Kirche und ihrer Vorbereitung auf die Wiederkunft des HErrn.

Die Einheit der Kirche ist eine Notwendigkeit zur wirkungsvollen Ausrichtung ihrer Botschaft. In Seinem hohenpriesterlichen Gebete (Joh. 17) trägt unser HErr Seinem Vater fünfmal die Bitte um Einheit der Kirche vor; (V. 11:) dass sie Eins seien, gleichwie Wir; (V. 21:) Auf dass Sie alle Eins seien, [27] gleichwie Du Vater in Mir und Ich in Dir; dass auch sie in Uns Eins seien, auf dass die Welt glaube, Du habest Mich gesandt; (V. 22:) Und Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast, dass sie Eins seien, gleichwie Wir Eins sind. (V. 23 :) Ich in ihnen und Du in Mir; auf dass sie vollendet seien in Eins, und die Welt erkenne, dass Du Mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie Du Mich liehest.

Aus diesen Worten unseres Heilandes, besonders aus dem 21. und 23. Verse geht hervor, dass die Welt gar nicht erkennen und glauben kann, dass Jesus vom Vater gesandt sei, wenn die Kirche nicht einig ist; ebenso wenig können bei der Zerrissenheit der Kirche die Menschen erkennen, dass der Vater alle Menschen also liebe wie Seinen eingebornen Sohn.

Daher die quantitativ und qualitativ so geringen Erfolge der Juden- und Heidenmission; daher der Unglaube in der Christenheit, und zugleich im Gefolge desselben Not, Verzweiflung, Selbstmord, Jammer und Geschrei, worüber sich der Himmel entsetzt - ohne dass die Frommen die Wurzel des Schadens erkennen. Wie unrecht, wenn Christen ohne Mitgefühl für die Zerrissenheit des Einen Leibes sich ihrer Partei rühmen, als seien alle anderen Parteien zusammen Babel, und sie allein die Kirche.

Über diese letzte Bemerkung, hochverehrter Herr Pastor, werden Sie vielleicht besonders erstaunt sein; denn wird nicht gerade den Apostolischen Gemeinden dieser Vorwurf gemacht, dass sie alle christlichen Parteien für Babel halten und sich allein für die Kirche? Ich dünkte aber, Herr Pastor, aus allen vorausgegangenen Worten wäre es schon zur Genüge zu erkennen, dass jener Vorwurf, wie so mancher andere, ganz ungerechtfertigt gegen uns erhoben wird. Dagegen ist es eine merkwürdige Erfahrung, die wir leider nur zu oft schon gemacht haben, dass geistlich Hochmütige uns geistlichen Hochmut zum Vorwurf machen, desgleichen Schwärmer uns der Schwärmerie, Sektierer der Sektiererei, Irrlehrer der Irrlehre zeihen usw., sodass wir fast ein sicheres Zeichen für die Beurteilung unserer Gegner an den Vorwürfen haben, die sie uns machen. „Chaldäer“ sind es zu-

meist, die von uns behaupten, wir hielten die Kirche für Babel.

[28] Wir lehren die Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität der ganzen Kirche. Die Kirche ist nicht Babel, sondern der Leib Christi; sie ist die geistliche Eva, die Braut des Lammes. Wir lehren, die Grenzen der Kirche werden durch die Taufe in den Namen des dreieinigen Gottes gezogen.

Für die Wiederherstellung der Einheit der Kirche bedürfen wir durchaus des Apostolischen Amtes.

Konzile ohne Apostel sind nicht im Stande, die Einheit der Kirche herzustellen. Das beweist die Geschichte durch anderthalbtausend Jahre. Und wenn wirklich Mitglieder von Konzilen um der Einheit ihrer Partei willen ihre Vernunft und ihr Gewissen vergewaltigen und eine offenbare Irrlehre annehmen, so bringt dies Opfer doch keineswegs die wahre Einheit, nämlich die Einheit im Heiligen Geist zuwege. Nur Apostel können in Wahrheit den Beschluss eines Konzils mit den feierlichen Worten kundmachen: Es gefällt dem Heiligen Geist und uns usw. (Apostg. 15, 28.)

Apostel sind für die Kirche, insofern sie wahrhaft geistlich gesinnt ist, ein ebenso großes Bedürfnis, wie

das tägliche Brot für alle Menschen. Und Gott sollte nicht endlich Seinen Kindern wieder Apostel geben, nachdem sich alle früheren Geschlechter bis auf unsere Tage in der Menge ihrer eigenen Wege vergeblich abgemüht haben, um das Apostolische Amt auf die eine oder die andere Weise zu ersetzen? Gott sollte in Seinem Erbarmen uns nicht wieder Apostel geben?

Die unseligen Glaubensstreitigkeiten, Glaubensverfolgungen usw. würden nicht so viele Blätter der Kirchengeschichte beflecken, wenn Apostel da gewesen wären.

Wer soll denn in Fragen nach der rechten Lehre entscheiden? Man sagt: die heilige Schrift. Mit Recht halten alle Christen sehr hoch von der heiligen Schrift; aber wenn diese Antwort genügend und zutreffend wäre, wenn die heilige Schrift im Stande wäre zu entscheiden, was rechte Lehre sei, woher sind denn die vielen sich widersprechenden Meinungen der Lehrer in der Kirche, die je nach ihrem Parteistandpunkte die heilige Schrift anders auslegen? Um nur ein Beispiel anzuführen: Die Baptisten meinen, auf Stellen der heiligen Schrift sich stützend, behaupten zu [29] dürfen, dass die Kindertaufe wider Gottes Wort und Verheißung sei; und alle anderen Parteien der Kirche lehren wiederum auf Grund der heiligen Schrift, dass die Kindertaufe schriftgemäß ist. Von

welcher Autorität soll nun endgültig entschieden werden, wer in dieser Frage recht habe? Von den ersten Christen heißt es: Sie blieben beständig in der Apostel-Lehre, und Apostelgeschichte, Kapitel 15, zeigt uns, wie in zweifelhaften Fällen die rechte Lehre von den Aposteln festgestellt wurde. Wie es aber mit dieser Frage ist, so ist es mit tausend anderen Fragen. Es wäre doch gewiss ein falscher Trost, wenn man sich damit trösten wollte, dass dieselben nicht so brennend sind. Wo bleibt dann die Wahrheit? Und die Kirche soll doch gerade Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit sein. (1. Tim. 3, 15.)

Das apostolische Amt ist dem Leibe Christi so notwendig, wie einem Menschen seine Hände, und - Apostel sind der Kirche verheißen für das Ende ihrer irdischen Haushaltung.

Im Evangelium Matthäi im 24. Kapitel werden uns die Worte berichtet, welche der HErr als Antwort gab auf die Frage Seiner Jünger: „Welches wird sein das Zeichen Deiner Zukunft und des Endes der Welt?“ Da sagt der HErr: Die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen und die Liebe in Vielen wird erkalten. Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker; und dann wird das Ende kommen.

Dieses Ende beschreibt uns Paulus im 1. Briefe an die Thessalonicher im 4. Kapitel (V. 16): Er selbst der HErr wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgegen in die Luft, und werden also bei dem HErrn sein allezeit.

St. Johannes schildert das Ende mit folgenden Worten (Offenb. 20): Ich sah einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel [30] und der Satan, und band ihn tausend Jahre. Und warf ihn in den Abgrund und verschloss ihn, und versiegelte über ihm, dass er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis dass vollendet würden die tausend Jahre; und danach muss er los werden eine kleine Zeit. Und ich sah Stühle und sie setzten sich darauf und ihnen ward gegeben das Gericht. Und die Seelen der Enthaupteten um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier noch sein Bild, und nicht genommen hatten sein Malzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese lebten und regierten mit Christo tausend

Jahre. Die übrigen Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung. Selig ist und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung usw.

Die Apostel und die ersten christlichen Gemeinden standen unzähligen Juden und Heiden gegenüber, die noch nicht bekehrt waren; aber doch warteten sie - bis die erste Liebe in ihnen entschwand - auf die Wiederkunft Christi. Das hätten sie nicht tun können, wenn es die Aufgabe der Christenheit wäre, vor der Wiederkunft Christi alle Juden und Heiden zu bekehren. Paulus hielt die Arbeit der äußeren Mission, welche der Kirche zukam, zu seiner Zeit schon für vollendet, weil „das Evangelium gepredigt war unter aller Kreatur, die unter dem Himmel ist“. (Kolosser Kap. 1.) Wenn der HErr Jesus Christus wiedergekommen ist, und die Kirche, die Lebenden und die Entschlafenen, in die Herrlichkeit aufgenommen hat, dann werden sich die Juden bekehren: denn sie werden Den sehen zur Rechten der Kraft in der Höhe, in den ihre Väter gestochen haben; und „zehn heidnische Männer werden einen jüdischen Mann am Zipfel des Rockes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, dass Gott mit euch ist. (Sacharja 8.)“ Dann beginnt erst die Heidenmission ihre vollen Früchte zu tragen.

Erst nach der Vollendung der Kirche und nach ihrer Aufnahme in die himmlischen Wohnungen, die uns der Sohn Gottes in Seines Vaters Hause bereitet hat, wird Er, wie geschrieben steht, wiederkommen und Seinen Ratschluss mit Israel und [31] den Heiden wieder aufnehmen. Klar und deutlich ersehen wir dies aus folgender Stelle (Apostg, 15, 15): Da stimmen mit der Propheten Reden, wie geschrieben stehet: Danach will Ich wieder-kommen und wieder bauen die Hütte Davids, die zerfallen ist, und ihre Lücken will ich Ich wieder bauen, und will sie aufrichten; auf dass, was übrig ist von Menschen, nach dem HErrn frage, dazu alle Heiden, über welche Mein Name genannt ist, spricht der HErr, der das Alles tut.

Die Bekehrung von Juden und Heiden findet statt, wenn der HErr Seine Kirche vollendet hat, wenn die entschlafenen Heiligen auferstanden sind (die erste Auferstehung) und die Verwandlung und Entrückung der Lebenden vor sich gegangen ist; wenn Satanas gebunden ist für tausend Jahre; wenn kein Hindernis für den Glauben an den Menschensohn auf Erden mehr vorhanden sein wird. So unvernünftig es jetzt vielen Christen dünkt, an den Sohn Gottes zu glauben, so unvernünftig wird es dann den Juden und Heiden dünken, nicht an den Sohn Gottes geglaubt zu haben. Und das Zeichen, wann der HErr wiederkommen wird und die Toten in Christo aufer-

stehen werden? Die heilige Schrift gibt derselben viele an, die alle auf unsere Zeit deuten.⁸ Wir wollen uns zunächst beschränken auf die oben vom HErrn selbst gegebenen Merkmale:

„Die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen.“ Bedarf es eines Beweises, dass dies ein unverkennbares Zeichen unserer Zeit ist? Man könnte höchstens sagen: Es kann noch schlimmer werden. Wir bezweifeln es auch gar nicht, denn die heilige Schrift spricht von dem Auftreten des persönlichen Antichrists, das ja noch bevorsteht. Aber der Ungerechtigkeiten der Kinder Gottes gegen ihren himmlischen Vater, gegen Christum ihren HErrn, zu dem sie sich alle verhalten sollten, wie die Glieder eines Leibes zu ihrem Haupte, der Ungerechtigkeiten derer, die „heilig“ sein sollten, gegen den Heiligen Geist und nun erst gar der Christen gegen einander, der Herren gegen ihre Diener und der Diener gegen ihre Herren, der [32] Eltern gegen ihre Kinder und der Kinder gegen ihre Eltern, der Brüder gegen ihre Brüder usw., all dieser Ungerechtigkeiten sind soviel in der Welt, dass Niemand sich bedenken wird zu sagen, die Ungerechtigkeit habe

⁸ Ich verweise diesbezüglich auf die vortreffliche Schrift: Woringer, L. A., Unsere Zeit und die sie unterscheidenden Merkmale nach der heiligen Schrift beleuchtet in vier Vorträgen. Augsburg, 1880.

„überhand“ genommen. Die Ungerechtigkeiten stehen nicht mehr vereinzelt wie blühendes Unkraut in einem schönen Weizenacker, sondern sie gleichen den Dornen, die mit dem Weizen zugleich aufgegangen sind, und nun den Weizen zu ersticken drohen. Wer die große Gnade hat, ein verborgenes Leben mit Gott zu führen und sich begnügt, dem HErrn an Seinem Altar zu dienen und ungestört im Kämmerlein zu beten, die heilige Schrift zu studieren usw., dem fällt es mitunter schwer, zu erkennen, wie groß die Gewalt der Ungerechtigkeit und des Unglaubens ist. Er ist nicht leicht geneigt zu glauben, auf welchem Standpunkt der Gottlosigkeit die Christenheit angekommen ist. Wer aber in beständiger Fühlung mit dem Volke auch in den untersten Schichten steht, der weiß, wie da die Bosheit gärt und schäumt, und wie sie nur auf ein einziges Zeichen wartet, um in der ganzen Welt mit einem Schlage loszubrechen (Offenb. 18, 19.) Bald werden die Weissagungen des 42. Psalms in Erfüllung gehen und in Sonderheit Vers 8: „Eine Flut ruft der andern beim Donner Deiner Wassergüsse; alle Deine Wogen und Wellen strömen über mich.“

Ich glaube, die Zeit ist nun vorbei, wo man ohne Unruhe und Besorgnis dem Ausbrechen der bevorstehenden großen Revolution entgegensah, indem man sich auf die Kraft der Heere verließ; wer sich aber noch darauf verlässt, der denke doch an das Wort

des HErrn durch Hosea (Kap. 13, 14): Weil du dich denn verlässest auf deine Wege und die Menge deiner Helden, so soll sich ein Getümmel erheben in deinem Volt, dass alle deine Festen verstört werden.

Wir gehen einer Zeit entgegen, wie sie noch nie gewesen ist.

Hab. 1, 9-10: Sie kommen allesamt Schaden zu tun; wo sie hin wollen, reißen sie hindurch, wie ein Ostwind. Sie werden der Könige spotten, und der Fürsten werden sie lachen. Alle Festungen werden ihnen ein Scherz sein, denn sie werden Schutt machen und sie gewinnen.“ Was kommt es diesen Bänden darauf [33] an, ganze Städte in Schutt und Asche zu legen. Die Fäden der Bosheit, man kann hier schon von brennenden Zündschnüren reden, die sich von Land zu Land und von Volk zu Volk hinziehen, haben ihren gemeinsamen Knotenpunkt nicht hier oder da, in Amerika oder London oder in Paris oder in der Schweiz, sondern im Zentrum des Dämonenreiches.

Ich verstehe es nicht, wie Jemand, dessen Beruf das Leben mit und unter dem Volke mit sich bringt, bezweifeln kann, dass wirklich eine Signatur unserer Zeit diese ist: Die Ungerechtigkeit hat überhand genommen.

Das folgende Zeichen, welches mit diesem in einem Kausalnexus steht, ist nach der Rede des HErrn, „die Liebe in Vielen wird erkalten.“

Treue Diener des HErrn erfahren so mannigfache Beweise der Liebe, die ihnen von so vielen Seiten entgegengebracht wird, dass für dieselben die Gefahr besteht, durch all diese Liebe geblendet zu werden, und die Lieblosigkeit und Herzenshärte in ihrer ganzen Scheußlichkeit und in ihrer weiten Verbreitung gar nicht zu sehen.

Nach der Erklärung des HErrn besteht die Liebe darin, dass Jemand sein Leben lässt für seine Brüder; der ausgesprochene Grundsatz aber der Kinder unserer Zeit ist dieser: „Was geht mich mein Nächster an!“ - und als Entschuldigung dieser Lieblosigkeit: „Man hat doch nur Undank davon.“ Wie kann in unserer Zeit die Liebe gedeihen, wo das Sinnen und Trachten der Herzen auf möglichst großen Gewinn gerichtet ist, um schrankenlos ohne jede Entsagung genießen zu können!

Ich glaube es sehr gern, dass gerade die Edelsten unseres Geschlechts, eben weil sie edel sind, kein richtiges Verständnis für die beiden genannten Zeichen der Zeit haben, nämlich für die überhand nehmende Ungerechtigkeit und für die erkaltete Liebe.

Für diese Edleren unseres Geschlechts aber gibt nun der HErr ein besonderes Zeichen, welches wiederum die Kinder der Welt nicht verstehen. Er sagt: Es wird gepredigt werden dieses Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker. Das Wort ist für uns verständlicher und es macht um so mehr Eindruck auf uns, wenn wir von der größten [34] christlichen Gesellschaft, der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft, das Zeugnis erhalten, dass „auf dem ganzen Erdboden wohl kaum ein Land von einiger Ausdehnung zu finden ist, das nicht den Einfluss dieser Gesellschaft gespürt hätte. Nicht allein unterhält dieselbe Agenten und Korrespondenten, Kolporteurs und Niederlagen in allen Teilen Europas, sondern sie ist auch zu derselben Zeit die Gehilfin aller großen Missionsgesellschaften unter den entferntesten Nationen der Erde. Syrer und Perser, Indianer und Chinesen, Abessinier und Kaffern, die Insulaner von Madagaskar, Neuseeland und der Südsee, Mexikaner und Eskimos und viele andere Völker sind durch die Mittel dieser Gesellschaft in den Stand gesetzt, in ihren eigenen Zungen die großen Taten Gottes zu hören.“ - Soweit die Worte des Berichts der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft selbst.

Was folgt nun daraus, wenn wir diese Worte zusammenhalten mit der Weissagung unseres HErrn Jesu Christi? Jene Weissagung lautete: ' Es wird ge-

predigt werden dieses Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker - und dann wird das Ende kommen.

Nach der Lehre der Schrift wird die Bekehrung der Juden und Heiden erst nach der Vollendung der Kirche stattfinden; vor ihrer Vollendung aber soll das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt gepredigt werden zu einem Zeugnis über alle Völker. Dies ist geschehen; wir haben deshalb nichts anderes zu erwarten, als - das Ende.

Ich sagte aber vorhin, dass die Kirche vor dem „Ende“ noch die Erneuerung des Apostolats zu erwarten hätte.

Das letzte Wort, das aus den Zeiten des alten Bundes herübertönt in die Zeit des neuen Bundes, lautet (Maleachi 4, 5 -6): Siehe, Ich will euch senden den Propheten Elias, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des HErrn; der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, dass Ich nicht komme und das Erdreich mit dem Banne schlage.

Diese Weissagung ist in Bezug auf die Person identisch mit der im Anfang des dritten Kapitels „Siehe, Ich will Meinen [35] Engel senden, der vor Mir her

den Weg bereiten soll.“ Beide Weissagungen fanden ihre teilweise Erfüllung schon in Johannes dem Täufer, Matth. 11, 19. sagt der HErr von Johannes dem Täufer: „Dieser ist's, von dem geschrieben stehet, siehe, Ich sende Meinen Engel vor Dir her, der Deinen Weg vor Dir bereiten soll; (V. 14:) Und so ihrs wollt annehmen, er ist Elias, der da soll zukünftig sein.“ - Nach der Transfiguration (Matth. 17) fragten Ihn Seine Jünger und sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehrten, Elias müsse zuvor kommen? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Elias soll ja zuvor kommen und Alles zurecht bringen; doch Ich sage euch: Es ist Elias schon gekommen, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben an ihm getan, was sie wollten. Da verstanden die Jünger, dass Er von Johannes dem Täufer zu ihnen redete.

Diese Weissagungen des Propheten Maleachi sind aber in der Person Johannis des Täufers nur erst zum Teil in Erfüllung gegangen und hatten eine weitergehende Erfüllung zu erwarten, wenn der HErr wieder kommen werde in Macht und Herrlichkeit, erschien es im göttlichen Ratschluss geboten, dass vor der Erscheinung des HErrn in Niedrigkeit, vor Seiner Leidenszeit, ein besonderer Bote vorausginge, im Geist und in der Kraft des Elias (Luk. 1, 17), wie vielmehr wird der HErr Seinen Engel senden, der vor Ihm her den Weg bereite, wenn Er nun zum andern Mal

kommen wird in Seiner Herrlichkeit! Auf diese weitergehende Erfüllung deuten auch die Worte des Propheten Maleachi selbst hin: Siehe, Ich will euch senden, den Propheten Elias, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des HErrn. Dieser große und schreckliche Tag des HErrn ist noch zukünftig. Die Zerstörung Jerusalems war nur ein Vorbild desselben. Dieser große und schreckliche Tag des HErrn ist der Tag des Gerichts über die abtrünnige Christenheit, die Trübsal, die jede vorangegangene Trübsal an Größe, Tiefe und Umfang so übertreffen wird, dass sie allein den Namen führt „die große Trübsal,“ ἡ θλίψις ἡ μεγάλη.

Gott hat noch nie Sein Volk blindlings in die Gerichte geraten lassen. Ehe die Sündflut kam, sandte Er Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, und ließ das Menschengeschlecht warnen. Sie [36] wussten, dass die große Flut kommen würde, und taten nicht Buße. - Ehe Sodom zugrunde ging, sandte Gott Seine Engel hin zur Rettung des Lot und zur Warnung der anderen Bewohner, aber die Warnung „dünkte ihnen lächerlich.“ Von unserem Geschlechte aber sagt der HErr selbst: Gleich wie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Desgleichen wie es geschah zu den Zeiten Lots - Ankündigung der Gerichte Gottes, Warnung vor denselben, Anbietung eines Weges der Errettung, und doch

Verwerfung der Gnade und der Warnung des HErrn im Angesichte der Gerichte, die wie ein drohendes Ungewitter in jedem Augenblicke über die offenbaren und heimlichen Verächter losbrechen können.

Gott hat Seinen Elias gesandt vor dem Anbruch dieses großen und schrecklichen Tages des HErrn, Apostel mit Propheten, Evangelisten und Hirten, Sein vierfaches Amt, das Er selbst in Seiner hoch heiligen Person vereinigt. Dieser Sein Engel ist vor Ihm hergegangen, den Weg vor Ihm zu bereiten; denn die Stunde der Heimsuchung der Christenheit ist herbeigekommen; ebenso wie Er einst zu Israel gesendet hat Johannes den Täufer, den grüßten unter allen Propheten, ehe Jerusalem und das jüdische Volk heimgesucht wurde.

Die Apostel, welche der HErr in unseren Tagen der Christenheit gesandt hat, haben ihre Stimme erhoben vor den Fürsten und Gewaltigen in den Staaten und Kirchen der Christenheit. Sie haben die nahe persönliche Wiederkunft Christi, die bevorstehenden Gerichte Gottes über die Christenheit und den Weg der Errettung verkündigt. Sie haben sich nicht gescheut, verspottet, verlästert und als Fegeopfer behandelt zu werden.

Anfänglich setzte man ihrer Botschaft die Widerrede entgegen: Der HErr kommt noch lange nicht; bis man zur Einsicht kam, dass man gerade dadurch ein Beweis für die Sendung von Aposteln und die nahe bevorstehende Wiederkunft des HErrn würde; denn es steht geschrieben (Matth. 24): Wenn aber jener böse Knecht wird in seinem Herzen sagen: Mein HErr kommt noch lange nicht, so wird der HErr desselben Knechtes kommen an dem Tage, des er sich nicht verstehet und zu der Stunde, die er nicht meinet, [37] und wird ihn zerscheitern und wird ihm seinen Lohn geben - mit den Heuchlern. Welche entsetzliche Strafe, wenn man das Zeugnis der nahen Wiederkunft Christi verwirft! Anfangs, als die Botschaft der Apostel zuerst gehört wurde, im Jahre 1838, da fühlte man sich ganz sicher vor den Gerichten des HErrn und dachte wie die Toren: „Seine Gerichte sind ferne von uns.“ Als aber nun das Jahr 1848 erschien und mit ihm der Zeitpunkt, von welchem an die Macht der Bosheit zusehends wuchs, in einer nie für möglich gehaltenen Weise, als man gezwungen war, dem Kommunismus, Nihilismus, Anarchismus und Feinismus in ihr teuflisches Antlitz zu sehen, da gingen doch manchem Knechte des HErrn die Augen auf und er erkannte, dass die Gerichte, wie schwere Wetterwolken, den ganzen Horizont umlagern, dass es keine andere Rettung gibt, als die persönliche Wiederkunft des HErrn, und dass wirklich die Stunde da sei, auf-

zustehen vom Schlaf. Es wird sich kein David mehr finden, der mit Stecken und Schleuder diese Kinder Goliaths überwindet, die das Volk des großen Gottes höhnen und an allen Orten ängsten. Jene Gewalten der Gottlosigkeit werden nur noch kurze Zeit die Ordnungen in Staat, Kirche und Familie dulden; und niemand wird ihnen widerstehen können, wenn die Fürbitte Jesu Christi im Himmel aufhört, wenn Er heraustritt aus dem Allerheiligsten mit Seinem hohenpriesterlichen Segen für die Anbeter Gottes im Geist und in der Wahrheit. Der Friede ist dann von der Erde genommen und wohnt bei den Geretteten im Himmel. Wie werden dann alle „starken Geister“ erschrecken und feige werden, wenn das Wort der Offenbarung St. Johannis (Kap. 12, 12) wie ein Donner Schlag aus dem Himmel auf die Erde herabfallen wird: „Wehe denen, die auf Erden wohnen; denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, dass er wenig Zeit hat.“

Die Weissagung des Propheten Maleachi, „Siehe, Ich will euch senden den Propheten Elias, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des HErrn,“ ist durch die Sendung der Apostel in unseren Tagen aber noch in einer besonderen und sehr beachtenswerten Weise erfüllt. Im ersten Buch der Könige im 18. Kapitel Vers 30 ff. lesen wir: Elias sprach zu allem Volk: Kommet her [38] zu mir! Und da alles

Volk zu ihm trat, heilte er den Altar des HErrn, der zerbrochen war, und nahm 12 Steine nach der Zahl der Stämme der Kinder Jakob, und baute von den Steinen einen Altar im Namen des HErrn. Dieses vorbildliche, man möchte sagen eigentlich reformatorische Werk des Elias haben die Apostel in der Kirche ausgeführt, indem sie den zerbrochenen Altar wieder heilten und aufrichteten und so die Reformation der Kirche zu einem wirklichen Abschluss brachten. Wer den eucharistischen Dienst, den uns die Apostel gelehrt haben, mit der heiligen Schrift und mit den gottesdienstlichen Ritualen der alten Kirche vergleicht („An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“) wird sich dieser Überzeugung nicht verschließen können.

Eine fernere Verheißung, dass Gott zu Seiner Kirche noch einmal Apostel senden wollte, haben wir in dem Gleichnis von der königlichen Hochzeit Matth. 22: „Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, und sandte seine Knechte aus, dass sie die Gäste zur Hochzeit riefen, und sie wollten nicht kommen.“ Wer waren diese Knechte? Ohne Widersprechen: Apostel, Paulus schreibt im 2. Briefe an die Korinther Kap. 11: Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch verlobet einem Manne, dass ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte. Die Einladung zur Hochzeit des Lammes, die Zubereitung der Braut, das war das

Werk der Apostel. Aber dieses Werk scheiterte damals an der Untreue der Auserwählten: „Sie wollten nicht kommen!“ Ist nun die Hochzeit für immer aufgehoben? Nein; denn es steht geschrieben (Matth. 22, 4): Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles bereit; kommt zur Hochzeit.“ Waren die ersten Knechte, die der HErr sandte, Apostel, was werden die andern Knechte sein? - Auch Apostel! Das wird aus dem Urtext noch klarer, weil da steht: „Er apostelte andere Knechte.“ Wir dürfen aber den Erfolg, welchen der HErr, der große Prophet, an dieser Stelle Seinen letzten Aposteln vorhersagt, nicht unbeachtet lassen. Es steht geschrieben: Dir Eingeladenen verachteten das - die Botschaft der' Apostel und sie selbst werden verachtet. Etliche aber griffen [39] Seine Knechte, höhnten und töteten sie. Nun wahrlich, Hohn genug wird über sie ausgegossen und gerade von denen, die an erster Stelle eingeladen sind, und was das „Töten“ anbetrifft, so kann man auch jemanden totsichweigen oder auch mit der Zunge tot-schlagen; Feigheit und Frechheit reichen sich bei dieser Kreuzigung der Boten Christi die Hand, wie einst Herodes und Pontius Pilatus bei der Kreuzigung Christi Freunde wurden. Doch - da das der König hörte, ward er zornig und schickte seine Heere aus (wie er einst die Chaldäer gegen Jerusalem losließ)

und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an. Man sieht, die Zeugnisse, dass Gott noch einmal Apostel senden wolle, mehren sich in nicht geahnter Weise, und doch sind derselben noch mehr und noch gewichtigere.

In dem 24. Kapitel Matthäi, in welchem der HErr Seinen Jüngern die Frage beantwortet nach den Zeichen Seiner Wiederkunft, wirft Er selbst (V. 45) die Frage auf: *Τίς ἄρα ἐστὶν ὁ πιστὸς δοῦλος καὶ φρόνιμος, ὃν κατέσῃσεν ὁ κύριος αὐτοῖ ἐπὶ τῆς θεραπείας αὐτοῦ τοῦ διδόναι αὐτοῖς τὴν τροφήν ἐν κριθῶ; Μακάριος ὁ δερῦλος ἐκεῖνος ὃν ἐλὼν ὁ κύριος αὐτοῦ εὐρήσει ποοῦντα οὔτως. Ἀμὴν, λέγω ὑμῖν, ὅτι ἐπὶ πᾶσι τοῖς ὑπάρχουσιν αὐτοῦ καταστήσει αὐτόν.* (Wer ist nun der treue und kluge Knecht, welchen der HErr gesetzt hat über Sein Gesinde, dass er ihnen die Speise gebe zu rechter Zeit? Selig ist jener Knecht, welchen sein HErr bei Seinem Kommen finden wird also tun. Wahrlich, Ich sage euch, dass Er ihn setzen wird über alle Seine Güter.)

Eine wunderbare Frage des HErrn! Wer ist dieser treue und kluge Knecht?

Dieser treue und kluge Knecht ist ein ganz bestimmter Knecht, nicht einer von den Vielen, denen der HErr auch etwa das Lob der Treue und Klugheit erteilen könnte, nein, ein ganz bestimmter treuer und

kluger Knecht, den Er über Sein Gesinde gesetzt hat. Wenn wir hiermit die Stelle Apostg. 20, 28 vergleichen, die Anrede des Apostels Paulus an die Ältesten der Gemeinde zu Ephesus. So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze [40] Herde, in welcher euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen usw., so ist es merkwürdig, dass Paulus, trotz der nahe liegenden Beziehung zu ἐπίσκοποις sich der Präposition ἐν und nicht ἐπί bedient, er sagt: in welcher euch der Heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, nicht über welche. Die Stellung dieses besonderen treuen und klugen Knechtes muss also wohl bei weitem das übrige Gesinde, die Bischöfe samt ihren Mithelfern in den untergeordneten Ämtern, überragen. Es kann auch hier nur wieder an das apostolische Amt gedacht werden. Apostel haben den Auftrag vom HErrn, dem übrigen Gesinde zur rechten Zeit einem jeden seine besondere Speise zu geben. Apostel haben auch in dieser letzten Zeit uns das besondere und gerade für diese Zeit notwendige Wort gebracht von der nahen persönlichen Wiederkunft Christi und die Warnung vor den kommenden Gerichten, und sie haben uns den Weg der Errettung gewiesen. Selig preist der HErr denselben Knecht und verheißt ihm, er werde ihn über alle Seine Güter setzen. Nun, ich dünke, das ist eine Verheißung, die selbst der Papst nicht wagen wird auf sich zu beziehen, sondern zuzugestehen genötigt sein wird, dass dieser treue und kluge Knecht

ein noch höheres Amt haben müsse. Wer ist der treue und kluge Knecht, den der HErr über alle Seine Güter setzen wird? Das können nur Apostel sein!

Ich habe, hochverehrter Herr Pastor, mit allen diesen herrlichen Verheißungen eines neuen Apostolats Ihre Zeit und Ihre Geduld sehr in Anspruch genommen, (ich wollte Ihnen ja eigentlich auch nur eine Frage brieflich beantworten und keine Abhandlung schreiben;) aber gestatten Sie mir nun noch wenigstens, Sie auf das 7. Kapitel der Offenbarung St. Johannis aufmerksam zu machen.

Es ist mir ja leider bekannt genug, wie wenig mitunter eifrige Diener des HErrn den Inhalt der Offenbarung Johannis zu schätzen wissen; aber, wir können fest überzeugt sein, ebenso wenig wie es den Feinden des Reiches Gottes gelungen ist, die heilige Schrift zu vernichten, ebenso wenig wird es irgendjemand gelingen, sie zu verstümmeln und die Offenbarung St. Johannis aus dem Kanon zu entfernen.

[41] Auch selbst eine absprechende Kritik gibt teilweise zu, dass die Offenbarung Johannis von dem Apostel selbst geschrieben sei und zwar nach dem Tode des Nero und noch vor der Zerstörung Jerusalems. Was muss es deshalb für ein Geist sein, der Diener des HErrn dazu reizt, verächtlich von diesem

Buche zu reden. Ist es nicht merkwürdig, dass dieses Buch das einzige ist, welches mit einer Verheißung beginnt und mit einer Warnung schließt? Offenb. 1, 3. heißt es: Selig ist, der da lieset und die da hören die Weissagung und behalten was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.

Aber Offenbarung 22, 18. und 19. lesen wir: Ich bezeuge Allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: So Jemand dazu setzet, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so Jemand davon tut von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil vom Holz des Lebens und von der heiligen Stadt und von dem, das in diesem Buch geschrieben stehet.

Was wir von der Offenbarung Johannis verstehen, und mag der Umfang und die Tiefe unseres Verständnisses herzlich gering sein, zeigt uns ein solches Maß der Enthüllung der Geheimnisse des Reiches Gottes, dass wir Wohl allen Grund haben, das ganze Buch mit Ehrfurcht vor dem HErrn zu lesen, bis Er auch uns Seinen Engel senden wird, wie einst Seinem Knechte Daniel den heiligen Erzengel, zu dem das Wort geschah: „Gabriel, lege diesem das Gesicht aus, dass er es verstehe“ (Daniel 8, 16). Und wie viel haben wir in dieser Beziehung schon dem Engel, dem Boten

des HErrn in unseren Tagen, Seinen Aposteln zu danken!

Doch lassen Sie mich nun zu der Betrachtung einiger Stücke des siebenten Kapitels kommen! Der Text lautet: „Danach sahe ich vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde, auf dass kein Wind über die Erde bliese, noch über das Meer, noch über einigen Baum. Und ich sah einen andern Engel aufsteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes, und schrie mit großer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben war zu beschädigen die Erde und das Meer, und sprach: Beschädiget die Erde nicht, [42] noch das Meer, noch die Bäume, bis dass wir versiegeln die Knechte unseres Gottes auf ihren Stirnen. Und ich hörte die Zahl derer, die versiegelt wurden, hundertundvierundvierzigtausend Versiegelte von allen Geschlechtern der Kinder Israel. Von dem Geschlecht Juda zwölftausend versiegelt; von dem Geschlecht Ruben zwölftausend versiegelt; von dem Geschlecht Gad zwölftausend versiegelt; und so fort durch alle Geschlechter; nur das Geschlecht Dan fehlt; von diesem Geschlecht ist kein einziger versiegelt.

Diese Hundertundvierundvierzigtausend, neben den vierundzwanzig Ältesten, sind eine ganz besonde-

re Auswahl. Wie die Getauften eine Auswahl aus der ganzen Menschheit sind, und wie die Getauften deshalb „Auserwählte“ genannt werden (außer anderen Stellen besonders Kol. 3, 12.), so sind nicht allein die vierundzwanzig Älteste eine Auswahl aus den Getauften, sondern auch diese hundertundvierundvierzigtausend Versiegelte sind eine besondere Auswahl. Wenn man von „Auserwählten“ hört, so verbindet man damit leider häufig einen ganz falschen Begriff von Prädestination, als ob die Auserwählten eben ausschließlich zur Seligkeit bestimmt seien und die andern alle zur Verdammnis. Eine schreckliche Lehre! Gewiss gibt es „Auserwählte“, das kann Niemand wegleugnen; die heilige Schrift sowohl des alten Bundes, wie des neuen Bundes bestätigt es uns an vielen Stellen. Christus selbst wird der auserwählte Eckstein (1. Petri 2, 6) genannt. Zu welchem Zwecke ist Christus auserwählt, dass Er der Eckstein sei? Doch nicht zu dem Zwecke und in der Absicht, damit nun alle anderen Steine verworfen werden als untüchtig und unbrauchbar! Nein, sondern vielmehr zu dem Zwecke, damit wir (1. Petri 2, 5) als die „lebendigen Steine uns - auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Christus der Eckstein ist“ - (Eph. 2, 20) - erbauen mögen zum geistlichen Hause, zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch JEsum Christum. - Jeder Pastor, den Gott zum Amte berufen hat, ist von Gott auser-

wählt, nicht, damit er selig werde und seine Gemeinde verdammt, sondern damit er die Gemeinde Gottes weide, segne, vor den listigen Anläufen des argen Feindes beschirme und sich selbst und die Herde bereite zum Eingang in das Reich Gottes.

[43] Eine Auswahl Gottes ist niemals eine Zurücksetzung oder Verwerfung, der Übrigen, sondern vielmehr ein Werk des Heils für die Übrigen.

Von dem Apostel Paulus sprach der HErr zu dem Propheten Ananias in Damaskus (Apostg. 9, 15): Dieser ist Mir ein auserwähltes Rüstzeug, dass er Meinen Namen trage vor den Heiden usw. War nun Paulus deshalb auserwählt, damit er selig würde und alle Heiden verdammt? Nein, sondern er hat Gnade und Apostelamt empfangen, unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten; denn auch die Heiden sollen selig werden; (Röm. 15, 9 ff.) „die Heiden werden Gott loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben stehet: Darum will Ich Dich loben unter den Heiden und Deinem Namen singen. Und abermal spricht Er: Freuet euch, ihr Heiden, mit Seinem Volk! Und abermal: Lobet den HErrn alle Heiden und preiset Ihn, alle Völker.“

Wir erkennen also aus der heiligen Schrift, dass, wenn Gott eine Auswahl trifft, dieselbe bestimmt ist zum Heil und Segen der Übrigen.

Die Kirche selbst, die Gesamtheit der Getauften, ist eine solche Auswahl zum Segen und Heil für alle Menschen; denn Gottes Grundsatz bleibt stehen, Er will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. „Gott gibt durch Seine Kirche allen Menschen Zeugnis, indem Er Sein Heil kundmacht und die Werte Seiner Hände segnet.“ (Katechismus der Apostel, Frage 33.) Die Kirche ist die durch die Taufe gekennzeichnete Auswahl Gottes aus allen Menschen; die Hundertundvierundvierzigtausend sind die durch die Versiegelung gekennzeichnete Auswahl und unterscheiden sich dadurch von der „großen Schar (V, 9.), die niemand zählen kann, vor dem Throne des Lammes angetan mit Weißen Kleidern und Palmen (als Symbol des Märtyrertums) in ihren Händen.“ Von dieser „großen Schar“ heißt es: Diese sind es, die gekommen sind aus der großen Trübsal (im Griechischen steht ausdrücklich der Artikel da: ἐκ τῆς θλίψεως τῆς μεωάλης!) und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes.

[44] Diese Hundertundvierundvierzigtausend finden wir wieder im 14. Kapitel der Offenbarung. Da

heißt es: Ich sahe und siehe, das Lamm stand auf dem Berge Zion, und mit Ihm Hundertundvierundvierzigtausend, die hatten den Namen Seines Vaters geschrieben an ihren Stirnen; und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie eine Stimme vieler Wasser und wie eine Stimme eines großen Donners; und die Stimme, die ich hörte, war als der Harfenspieler, die auf ihren Harfen spielen; und sangen ein neues Lied vor dem Stuhl und vor den vier Tieren und den Ältesten; und Niemand konnte das Lied lernen, ohne die Hundertundvierundvierzigtausend, die erkauft sind von der Erde. Diese sind's, die mit Weibern nicht befleckt sind; denn sie sind Jungfrauen (Joh. Fr. von Meyer bemerkt dazu: vergl. 2. Kor. 11, 2: nicht mit Abgöttereien verunreinigt etc. - Jungfrauen ihrer Gesinnung und Empfindung nach); diese sind's, die dem Lamm nachfolgen, wo Es hingehet; diese sind erkauft aus den Menschen zu Erstlingen Gott und dem Lamm; und in ihrem Munde ist kein Falsches erfunden; denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes.

Das ist die Beschreibung, welche das Wort Gottes von diesen Hundertundvierundvierzigtausend gibt. Dürfen wir fragen, wer diese sind? Sind es Juden? Nein; denn sie haben eine so einzig erhabene Stellung im Reiche der Herrlichkeit, dass sie ebenso wenig Juden sein können, wie die andere Hälfte der vierundzwanzig Ältesten, wie wir gesehen haben. Der Ge-

ringste im Reiche Gottes ist größer als Johannes der Täufer, der größte unter allen Propheten des alten Bundes. Nie können Juden eine solche Stellung im Reiche Gottes einnehmen, wie sie hier beschrieben ist. Überdies können die Namen der zwölf Geschlechter, die hier als versiegelt genannt werden, sich auch nur auf das geistliche Israel, das Israel des neuen Bundes beziehen; denn von dem Israel des alten Bundes existieren doch nur noch außer Levi die Stämme Juda und Benjamin, während die zehn Stämme in der assyrischen Gefangenschaft verloren sind bis zum Tage der Auferstehung, der alles wiederbringen wird. Von den verlorenen zehn Stämmen [45] der Juden kann also unmöglich Jemand versiegelt werden. Dass Gott aber in der Christenheit dem geistlichen Charakter nach zwölf verschiedene Stämme unterscheidet nach der Weise der zwölf Stämme des Israel des alten Bundes, ist sowohl für unsere Menschenkenntnis als auch für unsere Selbsterkenntnis und besonders auch für unsere Wirksamkeit im Amte eine sehr wichtige Lehre.

Nachdem wir nun erkannt haben, dass die hundertundvierundvierzigtausend Versiegelte eine Auswahl aus der Christenheit sind, möchten wir uns zu der Frage wenden, zu welchem Zwecke sie auserwählt seien. Im 14. Kapitel erhalten wir darauf die Antwort: zu Erstlingen und zwar zu Erstlingen der Ernte von

dem Acker des HErrn, der einst gekommen ist als der Sämann, und nun kommt, die Ernte in Seine Scheuern zu sammeln.⁹ In demselben 14. Kapitel lesen wir: „Ich sahe und siehe, eine weiße Wolke (die Schar der hundertundvierundvierzigtausend Versiegelten) und auf der Wolke sitzen Einen, der gleich war eines Menschen Sohn; der hatte eine güldene Krone auf Seinem Haupt und in Seiner Hand eine scharfe Sichel. Und der andere Engel - derselbe, welcher vordem mit dem Siegel des lebendigen Gottes von Sonnenaufgang gekommen war - ging aus dem Tempel und schrie mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlage an mit Deiner Sichel und ernte; denn die Stunde zu ernten ist gekommen, und die Ernte der Erde ist dürr geworden (in der Hitze der großen Trübsal). Und der auf der Wolke saß, schlug an mit Seiner Sichel an die Erde; und die Erde ward geerntet.“ In den folgenden Versen wird uns dann der letzte Teil der Ernte, die Weinernte, beschrieben: „Schneide die Trauben des Weinstocks der Erde; denn seine Beeren sind reif.“

⁹ Gedanken aus und nach der heiligen Schrift über Erstlinge und Ernte sind enthalten in dem Werkchen: Buschor, Valentin, Die Erstlinge und Ernte in Israel, ein Vorbild der Einerntung auf dem geistlichen Ackerfeld der Kirche. Ein öffentlicher Vortrag. Augsburg, 1886.

Nun aber hat Gott durch Mose ein besonderes Gesetz betreffend die Erstlinge der Ernte gegeben. 3. Mose 23, 9 ff. heißt es: Der HErr redete mit Mose und sprach: Sage den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land kommt, das Ich euch [46] geben werde und wollets ernten, so sollt ihr eine Garbe der Erstlinge eurer Ernte zu dem Priester bringen. Da soll die Garbe gewebet werden vor dem HErrn, dass es für euch angenehm sei; solches soll der Priester tun des andern Tages nach dem Sabbat. Und sollt des Tages, da eure Garbe gewebet wird, ein Brandopfer dem HErrn tun von einem Lamm, das ohne Fehl und jährlich sei usw. Und sollt kein neues Brot noch Sagen noch Korn zuvor essen bis auf denselben Tag, da ihr eurem Gott Opfer bringt. Das soll ein ewiges Recht sein euren Nachkommen in allen euren Wohnungen.

Christus ist nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen (Matth. 5, 17). So bringt Er als der Hohepriester, ehe Er die Ernte beginnen lässt, die Webgarbe der Erstlinge vom Seinem Acker dar. Die hundertundvierundvierzigtausend Versiegelte sind diese Webgarbe der Erstlinge, Fragen wir uns aber, wer Wohl die geeigneten Personen sein möchten, diese Webgarbe dem Hohenpriester im Himmel darzubringen, so können wir füglich nicht anders sagen, als Apostel. Und fragen wir uns abermals, wer wohl der andere Engel sein möchte,

dem der lebendige Gott Sein Reichssiegel anvertraut, um diese Versiegelung an den Hundertvierundvierzigtausend vorzunehmen, so wissen wir keinen andern, als Apostel.

Worin besteht denn wohl die Versiegelung? Hat sie im Anfang der Kirche schon existiert? Und wer hat sie vollzogen? Wir lesen 2. Kor. 1, 22: Gott ist es, der uns befestigt samt euch in Christum und uns gesalbt, welcher uns auch versiegelt, und in unsere Herzen das Pfand des Geistes gegeben hat.

Ferner Eph. 4, 30: Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, mit welchem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung.

Ferner Eph. 1, 13: in welchem (Christo) ihr auch, da ihr glaubetet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geiste der Verheißung.

Die Epheser waren also, als sie gläubig geworden waren, versiegelt worden mit dem Heiligen Geiste.

Wie die Versiegelung vor sich gegangen ist, wird uns auf das weitläufigste erzählt in der Apostelgeschichte Kap. 8. Als Saulus [47] nach dem Märtyrertode des Stephanus die Gemeinde verstörte, zerstreuten sich alle in die Länder Judäa und Samaria ohne

die Apostel. Philippus aber, der Einer von den sieben Diakonen war, kam hinab in eine Stadt in Samaria und predigte ihnen Christum. Das Volk aber achtete einmütiglich auf das, was Philippus sagte, da sie hörten und sahen die Zeichen, die er tat. Da sie aber Philippi Predigten glaubten von dem Reiche Gottes und von dem Namen Jesu Christi, ließen sich taufen, beide Männer und Weiber. Da aber die Apostel zu Jerusalem hörten, dass Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrum und Johannem, welche, da sie hinabkamen, beteten sie über sie, dass sie den Heiligen Geist empfangen, denn Er war noch auf ihrer keinen gefallen, sondern waren allein getauft in den Namen des HErrn Jesu. Da legten sie (die Apostel) die Hände auf sie (die Getauften), und sie empfangen den Heiligen Geist. Als aber Simon (der Zauberei) sah, dass der Heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an usw.

Eine anderweitige Versiegelung mit dem Heiligen Geist wird uns mitgeteilt Apostelgesch. 19: Es geschah aber, da Apollos zu Korinth war, kam Paulus, nachdem er die oberen Länder durchwandelt, gen Ephesus und fand etliche Jünger; zu denen sprach er: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Sie sprachen zu ihm: Wir haben auch nie gehört, ob ein Heiliger Geist sei. Und er

sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf Johannis Taufe. Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße und gesagt dem Volk, dass sie sollten glauben an den, der nach ihm komme, das ist an JEsum, dass er Christus sei. Da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des HErrn Jesu. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie, und redeten mit Zungen und weissagten.

Die Taufe vollziehen konnte jeder Diener des HErrn, dazu bedurfte es weder eines Engels noch eines Ältesten, das durfte schon ein Diakon; hatte doch der Diakon Philippus die [48] Gläubigen in Samaria getauft und später auch den Kämmerer aus Mohrenland; aber die Versiegelung spenden, das hatte Gott dem apostolischen Amte vorbehalten. Hatten seit der Hinwegnahme der Apostel im Anfang auch andere Diener und Würdenträger die Versiegelung gespendet oder spenden können, so wäre es in der Tat überflüssig gewesen, dass Gott den andern Engel sendete mit dem Siegel des lebendigen Gottes, zu versiegeln die Hundertundvierundvierzigtausend. Der erste Engel, der die Versiegelung vollzog waren Apostel; der andere Engel, der in diesen unsern Tagen dieses selbe Werk noch tut, sind gleichfalls Apostel.

Eine Seite der großen Bedeutung, welche die Versiegelung hat, lehrt uns Gott durch ein Gesicht, welches Er dem Propheten Hesekiel zeigte. Hesekiel Kap. 9 steht geschrieben: Es rief mit lauter Stimme vor meinen Ohren und sprach: Lasset herbeikommen die Heimsuchung der Stadt und ein jeglicher habe sein mörderlich Waffe in seiner Hand. - Und siehe, es kamen sechs Männer auf dem Wege des Obertores her, das gegen Mitternacht stehet; und ein jeglicher hatte ein schädlich Waffen in seiner Hand. Aber es war Einer unter ihnen, der hatte Leinwand an und ein Schreibzeug an seiner Seite. Und sie gingen hinein und traten neben den ehernen Altar. Und die Herrlichkeit des Gottes Israel erhob sich von dem Cherub, über dem sie war, zu der Schwelle am Hause und rief dem, der die Leinwand anhatte und das Schreibzeug an seiner Seite. Und der Herr sprach zu ihm: Gehe durch die Stadt Jerusalem und zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute, so da seufzen und jammern über alle Gräuel so darin geschehen. Zu jenen aber sprach er, dass ichs hörte: Gehet diesem nach durch die Stadt und schlaget drein; eure Augen sollen nicht schonen noch übersehen. Erwürget Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber zur Vertilgung; aber die das Zeichen an sich haben, deren sollt ihr keinen anrühren. Fanget aber an an Meinem Heiligtum. (Man vergleiche damit 1. Petri 4,17: Es ist Zeit, dass anfahe das Gericht an dem Haufe Gottes. So aber zuerst an

uns, was will's für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben! Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?) [49) Hiermit stimmt überein das Wort der Warnung, welches Jesus an die Kinder der letzten Zeit richtet (Luk. 21, 34-36.): Hütet euch, dass eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung und komme dieser Tag schnell über euch, denn wie ein Fallstrick wird er kommen über Alle, die auf der ganzen Erde wohnen. So seid nun wacker allezeit und betet, dass ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Was unter diesem letzten Ausdruck zu verstehen sei, zeigt uns Offenb. Kap. 14. Ich sahe das Lamm stehen auf dem Berge Zion und mit Ihm hundertundvierundvierzigtausend, die hatten den Namen Seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Diese sind es, welche „das neue Lied“ singen, das außer ihnen Niemand lernen konnte.

So überaus wertvoll für die ganze Kirche und jeden einzelnen Christen auch die ganze heilige Schrift und in Sonderheit, um dies hervorzuheben, die Briefe und sonstigen Schriften der Apostel sind, die wir im Neuen Testamente haben, so können und sollen dieselben nach dem Ratschluss Gottes uns nicht lebende Apostel ersetzen. Wir haben dies schon oben er-

kennen müssen, als davon die Rede war, dass Apostel allein endgültig entscheiden können, was die rechte Lehre ist; diese Wahrheit macht sich auch hier wieder geltend; die Schriften der Apostel können nicht die Versiegelung vollziehen, sondern dies kann nur „der andere Engel“ tun, der da kommt von Sonnenaufgang mit dem Siegel des lebendigen Gottes.

Die Wiederherstellung des Apostolats ist eine Notwendigkeit für die Kirche und, wir sehen, sie ist ihr vielfach verheißen in der heiligen Schrift, ja noch mehr, Apostel des HErrn haben vor den Augen der Christenheit das ihnen vom HErrn befohlene Werk fast ganz ausgerichtet, und die Christenheit im Ganzen und Großen hat es für Nichts, mitunter sogar für etwas Schlimmeres geachtet.¹⁰

¹⁰ Sehr schön und zutreffend ist in der Schrift: „Die Rebe des Stephanus nach ihrer Bedeutung für die Gegenwart betrachtet von Friedrich Oehninger“ (Augsburg 1880) Seite 209 gesagt: „Nicht was wir erwählen oder erwählen würden, entscheidet, sondern was der HErr erwählt, der Niemand fragt, Niemand zum Ratgeber hat. Was Er vorhat, das lässt Er in Bezug auf speziellen Namen, Ort und Zeit und manche Umstände verhüllt, bis es kommt, sonst könnten es auch die herausfinden, die nicht lauter und der Wahrheit nicht ergeben sind, und die göttliche Sendung wäre die Prüfung, das Zeichen des Widerspruchs, das sie sein soll, nicht. Wohl war den Juden der Messias vorausverkündet; aber es war nicht genau vorausgesagt, dass der

[50] Apostel aber - und das müssen wir festhalten - sind Männer, nicht von Menschen gewählt oder durch Menschen gesandt und verordnet, sondern

Wohnort des Verheißenen Galiläa und Nazareth sei, dass Seine Mutter Maria, Sein Pflegevater Joseph heiße; dass Sein Leben in die Zeit eines Augustus, Herodes und Pontius Pilatus fallen würde. Als die Zwölfe, von Christus gesandt, die Juden einluden, im Namen des gekreuzigten Jesus ihr Heil zu ergreifen und die Taufe und Lehre Christi aus der Hand dieser Seiner beauftragten Schüler anzunehmen, da konnten diejenigen, welche nicht bußfertig Gott die Ehre gaben, nicht die Sache im Geist erfassen, wiederum in der ganzen Schrift nicht finden, dass sie sich einem solchen Apostolat des Messias ergeben müssten. Wo stand das alles so genau geschrieben? In der Tat nirgends. Wo bliebe aber der Glaube und die geistliche Unterscheidung, die Prüfung und Sichtung der Geister, wenn die Weissagung alles Spätere, die künftigen Wege und Personen des Reiches Gottes so genau bezeichnete, dass selbst der fleischliche Verstand die Erfüllung mit Händen greifen könnte? „Forsche und siehe,“ sagten die Ratsmitglieder zu Nikodemus, welcher Sympathien zum Propheten von Nazareth verraten hatte, „forsche und siehe, aus Galiläa steht kein Prophet auf“, und es ging Jeder seiner Meinung gewiss nach Hause. Hatten sie doch, wie sie meinten, die Schrift für sich, und dazu die Genugtuung, dass kein Oberster oder Pharisäer an diesen Nazarener glaubte, sondern nur das gemeine Volk, das nichts vom Gesetze weiß, ungelehrt und zu schwärmerischen Ausschreitungen geneigt ist, und unter diesem Volke wieder am meisten die verfluchten Zöllner und Sünder, ehrlose und anrühige, durch das Gesetz vom Heiligtum ausgeschlossene Leute, (Vgl. Joh. 7, 48-53.) Wer wollte auf deren Urteil irgendwie Gewicht legen?“

durch JEsum Christum und Gott den Vater unmittelbar gesandt; und solche Apostel mit Propheten, Evangelisten und Hirten hat der HErr Seiner Kirche wiedergegeben, auf dass, - wie geschrieben stehet Eph. 4. 12 ff. - die Heiligen zugerichtet werden, zum Werk des Amtes, dadurch der Leib Christi erbaut werde, bis dass wir alle hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollen Alters Christi. - Ohne das vierfache Amt, Apostel mit Propheten, Evangelisten und Hirten würden wir nie hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes. Selbst die treueste Pflichterfüllung aller anderen Diener des HErrn kann das vierfache Amt Jesu nicht ersetzen. Der Beweis liegt vor Augen; denn die Kirche, statt in der langen [51] Reihe der Jahrhunderte zur Einheit des Glaubens zu kommen und ein vollkommener Mann nach dem Maße des vollen Alters Christi zu werden, ist im Gegenteil mehr und mehr zerspalten und geschwächt worden. Solche Worte wie Ephes. 4, 12 ff. stehen aber doch nicht umsonst in der heiligen Schrift! Das Wort *μέχρι* (bis dass) an dieser Stelle ist ein unumstößlicher Schriftbeweis dafür, dass Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten nicht für den Anfang und zum Zwecke der Gründung der Kirche gegeben sind, sondern zu keinem anderen Zwecke als ausschließlich zur Vollendung der Kirche.

Es ließe sich noch gar viel sagen über das Apostolische Amt, seine Notwendigkeit, die Verheißung seiner Wiedererweckung. Wir könnten noch die Weissagung bei Jesaias betrachten (Kap. 1, 25-26): Ich werde Meine Hand wieder an dich legen und deine Schlacken aufs lauterste fegen und alle dein Zinn (unedles Metall - der Schein der Gottseligkeit verbunden mit Verleugnung der Kraft derselben) wegtun und dir wieder Richter geben, wie zuvor waren und Ratsherren wie am Anfang. Alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heißen. Statt uns des Ruhmes zu freuen eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt zu heißen, haben wir leider nur zu viel Grund in unseren Tagen das Wort auf uns zu beziehen, das der HErr durch den Propheten Hosen im 4. Kapitel redet: Höret, ihr Kinder Israel des HErrn Wort; denn der HErr hat Ursach zu schelten mit denen, die im Lande wohnen. Denn es ist keine Treue, keine Liebe, keine Erkenntnis Gottes im Lande, sondern Schwören und Lügen (Meineid), Morde, Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen und reicht eine Blutschuld an die andere! Haben wir nicht allen Grund, Gott auf unsern Knien zu bitten: Gib uns wieder Richter wie zuvor und Ratsherren wie im Anfang, damit wir wieder eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heißen? Und wenn nun Gott diese „Richter und Ratsherrn“ wieder gegeben hat, Apostel mit Propheten,

Evangelisten und Hirten, dann wollten wir sie verwerfen, um nach wie vor in unserem Elend zu bleiben?!

Wir könnten auch noch die Parallele betrachten, welche Paulus [52] im 2. Briefe an die Korinther im 3. Kapitel zieht zwischen der Klarheit, welche das glänzende Angesicht Mosis hatte, und der überschwänglichen Klarheit des Amtes, das den Geist gibt (und hiermit meint Paulus das Apostolische Amt). Wir könnten hiermit zusammenhalten das Wort, welches der HErr durch Maleachi zu dem Geschlechte redet, das sich auf Seine Wiederkunft bereiten soll (Maleachi 4, 4): Gedenket des Gesetzes Mosis, Meines Knechts, das Ich ihm befohlen habe auf Horeb an das ganze Israel (auch an das geistliche) samt Geboten und Rechten! Wir wissen wohl, das Wort des Apostels Paulus, dass durch das Gesetz Niemand gerecht wird, aber andererseits sagt derselbe Paulus: „Das Gesetz ist gut, so sein Jemand recht brauchet“ (1 Tim. 1, 8.) - Es liegt für uns eine sehr ernste Mahnung in jenem Worte „Gedenket des Gesetzes Mosis, Meines Knechtes“ - aber erst Apostel mussten kommen, um uns die Tiefen des Gesetzes Mosis aufzuschließen. Dieses Thema zu erschöpfen, dazu dürften Foliobände erforderlich sein. Wir müssen uns darauf beschränken, unser Bedauern auszusprechen, dass unsere Brüder in der großen Gemeinde keine Ahnung davon haben, welch ein Reichtum der Erkenntnis der Wege Gottes

und des Verständnisses der heiligen Schrift in diesen kleinen Apostolischen Gemeinden zu finden ist, und dass sie deshalb es verachten, hier aus dem lebendigen Strome des Geistes Gottes zu schöpfen. Sie ziehen es vor, sich selbst Brunnen zu graben, in denen der Zauber Ägyptens doch alles Wasser in Blut verwandelt.

Man darf nicht mit Unrecht das „Gesetz Mose“ in der Kirche vergleichen mit dem ersten Hauptwasser Edens, Pison, das fließt um das ganze Land Hevila, und daselbst findet man Gold, und das Gold desselben Landes ist köstlich, und da findet man Bedellion und den Edelstein Onyx.

Ich dünke, dass nach alle dem Gesagten es kaum noch nötig wäre, ein Wort weiter auf die Frage zu antworten, ob die Apostel und ihre Mitarbeiter eine Legitimation, eine Beglaubigung ihres Amtes haben. Und doch fordert es einerseits die heilige Schrift, andererseits der Unglaube unserer Gegner und drittens die Rechtfertigung, die wir ihnen schuldig sind, dass wir noch auf [53] einen Punkt näher eingehen, der ganz eigentlich Grund und Veranlassung ist, dass sich so viel Widerspruch, Zorn, blinder Eifer und dergleichen Leidenschaften gegen uns erheben; ich meine, dass die Apostel Gemeinden gegründet haben. Hätten die Apostel sich auf den Dienst der Fürbitte in

Albury beschränkt und höchstens von dort Evangelisten an die Völker entsendet, ohne Gemeinden zu bilden, dann würde man Irving und die Aufregung bei dem Erwachen der geistlichen Gaben längst vergessen haben; man würde sich vielmehr freuen, dass Männer voll Heiligen Geistes mit dem Wort der Wahrheit im Herzen hier und da eine Erweckung hervorbrächten, während man über die Sonderbarkeit des Anspruches, dass sie von Aposteln gesendet seien, sich mit dialektischer Geschmeidigkeit hinweghelfen würde; ja vielleicht würde man es erleben, dass bei sich darbietenden Feierlichkeiten auch ein Superintendent „Apostel“ seines Sprengel«, ein Landpfarrer „Apostel“ seines Dorfes genannt würde. Aber, dass die Apostel von Albury aus - Gemeinden in allen Erdteilen und auf den fernsten Inseln gründen, das gilt als unverantwortlich und unverzeihlich. Wenn ein Professor Thiersch seiner Zeit ein Buch schrieb über Katholizismus und Protestantismus¹¹ und darin zeigte, dass die Vereinigung dieser beiden getrennten Wege in der Gotteskindschaft zu finden sei und in der Erneuerung des Apostolischen Amtes, so wurde wohl ein Säuseln der Federn und ein Kräuseln der Stirnen bei manchen Gelehrten wahrgenommen; aber, wenn

¹¹ Thiersch, Heinrich W. J. Vorlesungen über Katholizismus und Protestantismus. Zwei Abteilungen. Zweite verbesserte Auflage. Verlag von Richard Preyß in Augsburg.

ein Evangelist in eine Stadt kommt und darin Zeugnis ablegt von der nahen persönlichen Wiederkunft Christi, von den bevorstehenden Gerichten und dem Wege der Errettung, - dann gibt es ein Geschrei, als ob der Wolf in den Schafstall gebrochen und die ganze Herde in Gefahr stehe, vernichtet zu werden. Dann, anstatt geistliche Kämpfe mit geistlichen Waffen auszufechten, ruft man womöglich das Schwert der weltlichen Macht zur Hilfe, ohne zu fragen, ob man denn wirklich Feinde vor sich hat.

Man könnte sich vollständig beruhigt halten. Die „Sammlung [54] der Erstlinge“ war zu den Zeiten des alten Bundes weder Flurbeschädigung noch Felddiebstahl; und im neuen Bunde ist sie es ebenso wenig. Dazumal gingen Priester vom Tempel aus in die Felder und sammelten Ähren zur Webgarbe, indem sie die einzelnen Ähren, hier eine und dort eine, mit der Hand ausrauftten. Es war eine Ehre und eine Freude für jeden Feldbesitzer, wenn auch von seinem Felde eine oder einige Ähren in die Erstlingsgarbe gebunden wurden. Und heute sollte es im geistlichen Israel nicht anders sein! Hier eine Ähre, dort eine Ähre zu jener Erstlingsgarbe, die der Hohepriester im Allerheiligsten der Himmel vor Seinem Vater weben wird, auf dass Gott Seinen himmlischen Segen gebe zu der großen Ernte. Gesegnet ist jede Pfarrei, in welcher der HErr eine Ähre für Seine Erstlingsgarbe gefunden

hat. Hundertfältiger Trost vom Himmel stieß dem von Gott eingesetzten Seelenhirten für das Opfer dieser Ähre schon in dieser Zeit zu, wenn er diesen Trost nur zu schöpfen versteht. Gesegnet weithin ein ganzer Landstrich, wo Gott eine Gemeinde Seiner Erstlinge sich sammelt und durch Seinen „Elias“ den zerbrochenen Altar wieder heilt. Wer diesen Segen erfahren hat, wird ihn nicht bestreiten, und wer ihn bestreitet, der hat ihn noch nicht gesucht; aber er sollte sich doch die Frage vorlegen: Stellen sich wirklich die so genannten „Irvingianer“ feindselig gegen uns, oder sind wir nur voll Feindschaft gegen sie? Ich erinnere mich bei dieser Gelegenheit des komischen Schmerzes eines Geistlichen, der zu mir traurig sagte: „Ich habe den lieben Gott lange gebeten, dass Er mir einen Freund schenken möge; und nun, da mein Gebet erhört ist, muss ich erfahren, dass Du ein Irvingianer bist.“

Es ist wirklich bedauerlich, dass die Leidenschaft oft von vornherein eine jede Überlegung abschneidet und so manchen Diener des HErrn auf den gewiss unwürdigen Standpunkt versetzt, den Lessing in seinem Nathan mit den immer wiederkehrenden Worten charakterisiert: „Tut nichts, der Jude wird verbrannt!“ Und wenn unsere Gegner ehrlich sein wollten, so müssten sie sich selber sagen, dass sie von den „Irvingianern“, ihrer Lehre, ihren Ordnungen und Sitten

eigentlich nicht viel mehr wissen, als was Bosheit, [55] Hohn und Lüge ihnen mitgeteilt haben; aber trotzdem: „Tut nichts, der Jude wird verbrannt!“ Es sei mir gestattet, bei dieser Gelegenheit eine rühmliche Ausnahme zu erwähnen. Bei einem Besuch, den ich einem Divisionsprediger machte, wurde auch von den „Irvingianern“ gesprochen, und er musste gestehen, dass er eigentlich nichts Authentisches von den Irvingianern wisse. Auf meine Bemerkung, dass er in seiner Bibliothek doch gewiss wenigstens ein Schriftchen wider die Irvingianer haben werde, brachte er denn auch eines hervor, dessen Verfasser ich nicht nennen will, weil er einst mein Lehrer gewesen ist. Ich fragte den Divisionsprediger, woher es käme, dass er nur die ersten Seiten aufgeschnitten habe; er antwortete: Ich hatte genug, als ich den Anfang gelesen hatte; denn „der Mensch will gar nicht die Wahrheit sagen.“ Ich aber dachte, wie schrecklich wird es werden, wenn Jeder wird Rechenschaft geben müssen von jedem unnützen Wort, das er geredet oder gar geschrieben hat.

Wenn man der Wahrheit auf den Grund gehen will, so verhält es sich in dieser Beziehung wirklich sehr ähnlich, wie vor Zeiten, als (vergl. Josua Kap. 22) die Rubeniter, die Gaditer und der halbe Stamm Manasse nach der Eroberung des gelobten Landes in ihre Wohnsitze auf dem linken Ufer des Jordan entlas-

sen wurden. Da (wird uns erzählt) kamen sie an die Grenzhäufen am Jordan, die im Lande Kanaan liegen, und bauten daselbst am Jordan einen großen schönen Altar. Da aber die Kinder Israel das hörten, versammelten sie sich, dass sie wider sie hinaufzögen mit einem Heere; denn man hielt sie für abtrünnig von dem HErrn und von Israel. Man überlegte gar nicht, wie widersinnig diese Vorstellung sei, da der fragliche Altar nicht jenseit (auf dem linken Ufer) des Jordan, sondern „diesseit der Kinder Israels“ errichtet war.

Der Altar, den die Apostel errichtet haben, ist nicht bestimmt, dem HErrn im Interesse einer Sekte zu dienen, - wenn der HErr überhaupt einen solchen Dienst annähme, - sondern der Altar und die daselbst anbeten sind ein notwendiger Beweis, - wenn Sie wollen, eine Legitimation des HErrn für Seine Apostel vor der ganzen Christenheit. Der Altar, den die Apostel errichtet haben, ist kein Zeugnis für eine Separation, für eine Trennung [56] von den Brüdern in Christo, sondern ein Zeugnis unserer Zusammengehörigkeit mit ihnen; denn er steht „diesseits der Kinder des geistlichen Israels.“

Bedenken Sie, hochverehrter Herr Pastor, dass wir mit der aufrichtigsten Erhebung unseres Herzens

an jedem Sonntage unter anderen das folgende Gebet darbringen:

„Gedenke auch, wir bitten Dich, der Bischöfe der gesamten Kirche; erhalte sie in ihrer rechten Stelle; gib, dass alle Geistliche, die unter ihnen stehen, und alles Volk, das ihrer Fürsorge befohlen ist, ihnen gehorsam seien mit willigem Herzen. Verleihe Allen, die irgendeinem heiligen Amte in Deiner Kirche vorstehen, Deine himmlische Gnade, auf dass sie ihre Pflichten in Deiner Furcht und in Reinheit des Herzens erfüllen. Lass alle Christen in der Gnade, in der Erkenntnis Deines Willens und in lauterer Frömmigkeit wachsen und zur Vollkommenheit gelangen. Insbesondere bitten wir Dich für ... (Hier werden besondere Bitten für die Bischöfe oder andere Oberhirten und für die Geistlichkeit des Landes oder des Bezirkes usw. hinzugefügt.)“

Wir stehen in dem festen Glauben und sind der unerschütterlichen Überzeugung, dass sowohl Sie wie alle Ihre Amtsbrüder von dem HErrn selbst Ihr Amt haben, und wir wissen, dass der HErr von uns fordert, Sie zu ehren. Wir und unsere Gemeinden unterlassen nicht, diese Pflicht gewissenhaft zu erfüllen. Wir sind fern davon, die Geistlichen der Landeskirchen zu lästern, zu richten und zu verdammen, fern davon, ihnen Böses mit Bösem, Scheltwort mit

Scheltwort zu vergelten, sondern dagegen segnen wir und tun Fürbitte aus aufrichtigem Herzen.

Und doch hält man uns für Feinde? Ja, wer uns verfolgt, hat vielleicht gar die Meinung, er tue Gott einen Dienst daran und werde für diese seine Frömmigkeit von Gott einen besonderen Lohn empfangen. Manchem Diener des HErrn dürfte es zu einer richtigeren Vorstellung behilflich sein, wenn ich folgende kleine Geschichte erzähle, deren es gewiss hundert ähnliche gibt. Ein Evangelist wurde vor einer Reihe von Jahren in eine Stadt gesandt und suchte dort nach einem Saal zu seinen Vorträgen. Da wurde ihm der Versammlungssaal der freien Gemeinde angeboten [57] mit der Bemerkung, man würde sich freuen, wenn er mit gutem Erfolge an der Zerstörung der Kirche arbeiten würde. Der Evangelist lehnte sofort das Anerbieten mit den Worten ab: Wir sind gesandt „nicht zur Zerstörung, sondern zur Erbauung“ (Worte aus der Liturgie der Apostel). - Deshalb wird man uns auch nie Schulter an Schulter mit den Feinden der Geistlichen sinken.

Der Altar, den die Apostel errichtet haben, steht wahrlich „diesseits der Kinder des geistlichen Israels.“ Wir lehren nicht das Volk, dass es auf die Diener des HErrn in den anerkannten Kirchen herabsehe, vielmehr dieselben ehre und ihre Amtshandlungen und

die von ihnen gespendeten Sakramente dankbar anerkenne. Das tun Sektierer und Separatisten nicht, sondern um sich zu erhöhen, suchen sie die Diener des HErrn herunterzuziehen und verächtlich zu machen. Wir suchen niemals, uns über die Diener des HErrn zu erheben oder ihnen uns nur gleichzustellen. Wir maßen uns nicht ihre Amtstitel, Würden und Auszeichnungen an; wir beanspruchen für uns überhaupt keine Amtstitel irgend einer Art. Auch halten wir uns in keiner Weise für besser, frömmere, heiliger, vorzüglicher, gelehrter als unsere Brüder in der Christenheit um uns her. Wie Gott einst Israel erwählt hatte vor allen Völkern trotz seiner Herzenshärte, so bekennen wir mit den Worten der Liturgie, die uns die Apostel gegeben haben: „Barmherziger Gott und Vater, der Du die Geheimnisse aller Herzen kennst, ich erkenne und bekenne vor Dir alle meine unzähligen Sünden und Übertretungen, die ich gegen Dich begangen habe mit Gedanken, Worten und Werken. Ich habe gesündigt, ich habe gesündigt, ich habe schwer gesündigt gegen Deine göttliche Majestät und Deinen heiligen Willen. Ich bin nicht wert der geringsten Stelle in Deinem Hause. Erbarme Dich meiner, barmherziger Vater. Um JESU Christi willen tue hinweg alle meine Ungerechtigkeit und sprich mich los von meiner Sünde.“¹² - Wir sind auch fern davon, uns

¹² Sündenbekenntnis vor der Priester-Ordination.

wegen unserer geistlichen Stellung zu überheben; denn was hat größeren Wert in den Augen des HErrn, die eine kleine Erstlingsgarbe oder die ganze große Ernte von [58] Seinem Acker? Aber nach dem Gesetze des HErrn ist die Darbringung und Weihe der Erstlingsgarbe eine unumgänglich nötige Vorbedingung für die Freuden der Ernte; und Christus ist nicht gekommen, das Gesetz - auch das von der Erstlingsgarbe - und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Apostel wären nicht Apostel, wenn sie nicht diese Erstlingsgarbe sammeln. Mancher Pfarrer würde sich ja auch noch das Sammeln der Ähren auf seinem Acker gefallen lassen, wenn man nicht nach seiner Meinung „gerade die Besten“ ihm raubte.

Nun, da kann ich Ihnen auf Grund einer fast fünfundsiebenzigjährigen Erfahrung die Versicherung geben, dass dies entschieden nicht der Fall ist, sondern auf einem Irrtum beruht. Gewiss wenden wir uns überall zuerst an diejenigen, welche im Ruf der Frömmigkeit stehen; denn ihnen gebührt vor allen die Verkündigung der Verheißung und die Einladung: „Kommet zur Hochzeit; denn es ist Alles bereit!“ Es möchte nicht unangemessen sein, auf das Wort des HErrn aufmerksam zu machen, das Er bei dieser Gelegenheit sprach: Ἴδου (und wer Augen hat zu sehen,

der sehe), τὸ ἄριστόν μου ἡτοιμαστέ! Er sagt an dieser Stelle nicht τὸ δεῖπνον! - "Ariston ist bekanntlich „das Erstlingsmahl, welches die Reihe der Hochzeitsmahle eröffnete, ein Frühmahl gegen Mittag;“ τὸ δεῖπνον dagegen das Abendmahl. Μακάριοι οἱ εἰς τὸ δεῖπνον τοῦ γάμου τοῦ ἀρνίου κεκλημένοι - (Offenb. 19, 9) richtig von Luther übersetzt: Selig, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind. Es ergeht also an einen Teil der Gäste die Einladung, schon am „Frühmahl“ teilzunehmen; die andern Gäste sind erst zum „Abendmahl“ berufen. Aber gerade an denen, die zum Frühmahl der Hochzeit eingeladen sind erfüllt sich das prophetische Wort des HErrn (Matth. 22, 5-6). Sie verachteten das und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Hantierung. Etliche aber griffen Seine Knechte, höhnten und töteten sie.“ Darum gehen wir nach dieser vergeblichen Arbeit, die wir wohl voraussehen können, hinaus auf die Straßen, ja sogar auf die Landstraßen und hinter die Zäune und bringen zusammen, wen wir finden, „Böse und Gute.“ Jetzt gibt der HErr durch [59] Tatsachen vor den Augen der ganzen Christenheit und besonders ihrer Häupter und berufenen Lehrer die zutreffende Exegetik seiner Gleichnisse, im Vergleich mit welcher alle andern exegetischen Versuche doch sehr abgeblasst erscheinen. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, dass wir die treue Arbeit der Diener des HErrn auf dem Gebiete der theologischen Wissenschaft gering schät-

zen. Wenn z.B. ein namhafter Exeget gerade bei dieser Stelle „den Menschen, der kein hochzeitlich Kleid anhatte,“ „einen verzweifelt frechen Eindringling“ nennt, so hat gewiss ein jeder von uns an seine Brust zu schlagen und zu fragen: „Herr, bin ich's?“ Wir wissen auch sehr Wohl, dass wenn der König nun hereinkommen, wird, die Gäste und uns selbst in Seinem Hochzeitssaal zu besehen. Er unter uns, nicht unter denen, die erst zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind - es ist schrecklich, sich dies vorzustellen, - den Menschen finden wird, der kein hochzeitlich Kleid anhat, den Menschen, über den das entsetzliche Urteil ergeht: „Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn die äußerste Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähneklappern; denn Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“

Jedoch alle menschlichen Meinungen und Vorstellungen über die Gründung von Gemeinden durch die Apostel, sowohl unsere Hoffnungen und Wünsche wie auch die Urteile und Befürchtungen unserer Gegner, sie haben keine Bedeutung im Angesichte der Grüße der Weisheit, Güte, Gnade, Barmherzigkeit und Heiligkeit Gottes, die sich in diesem Werke offenbart.

Gott und Sein Geist ist trotz der unzähligen und durchaus unleugbaren Sünden der Christenheit von

Anfang der Kirche an bis auf unsere Tage nicht von der Gemeinschaft der Getauften gewichen. Wir Christen haben gesündigt mit den Gliedern unseres Leibes und mit den Kräften unseres Geistes. Wir haben gesündigt gegen unsere Brüder, wir haben gesündigt gegen Gott unseren Schöpfer, unseren Vater, unseren Erlöser; wir haben gesündigt gegen den Heiligen Geist. Wir alle sind untreu gewesen und haben den Salzbund gebrochen. Der Beste unter uns war wie „Werg, und sein Thun wie ein Funke.“ Aber Gott blieb treu. O dass [60] sich doch unser Mund auftäte, um Gottes Treue würdig zu preisen! Gott hatte in Seiner Treue nicht nur Geduld mit uns, sondern nun streckt Er sogar Seine Hand aus, uns aus dem selbst verschuldeten Verderben, in dem wir uns befinden, zu retten und - nicht bloß dies, sondern - uns auch Seine Verheißungen zu erneuern und zu erfüllen.

In der Aufrichtung der Apostolischen Gemeinden erfüllt sich das Gesicht des Propheten Hesekiel im 43. Kapitel. Aus „dem Hause“ heraus d. h., wie der Zusammenhang der Stelle zeigt, aus dem Tempel hörte der Prophet mit sich reden, und ein Mann (der Menschensohn) stand neben ihm und sprach: Du Menschenkind, das ist der Ort Meines Thrones und die Stätte Meiner Fußsohlen, darinnen will Ich ewiglich wohnen unter den Kindern Israels. Und das Haus Israel soll nicht mehr Meinen heiligen Namen verunrei-

nigen. Zeige dem Hause Israels den Tempel an, dass sie sich schämen ihrer Missetat und lass sie ein reinlich Muster davon nehmen. Und wenn sie sich nun alles ihres Tuns schämen, so zeige ihnen (nach Joh. Fr. von Meyer's Übersetzung) die Form und Einrichtung des Hauses und seine Ausgänge (die Hoffnung der Kirche) und Eingänge (die Taufe mit der unendlichen Tiefe ihrer Gnade), und alle seine Satzungen und Ordnungen und alle seine Weise und alle seine Gesetze und schreibe es ihnen vor, dass sie alle seine Weise und alle seine Sitten halten und danach tun. Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Warnung und uns zum Trost geschrieben. Dieses Gesicht des Propheten Hesekiel ist in unsern Tagen erfüllt, dadurch, dass Apostel im Auftrage Gottes Apostolische Gemeinden errichtet haben.

Wir können nur sagen: Kommet und sehet! Ist es aber wohl eines gewissenhaften Mannes würdig, bei der Untersuchung von so wichtigen Dingen sich mit der Durchsicht einer Schmähchrift von wenigen Seiten zufrieden zu geben, die von Jemanden verfasst ist, dem es offenbar darum zu tun war, aus Interesse für seine Partei auf jeden Fall zu verdammen? Wie viele Schmähschriften sind gegen das Christentum verfasst: Wie töricht sich von solchen blinden Blindenleitern in die Grube führen zu lassen! Kommet und sehet! Ich bin gewiss, so Viele auch kommen mö-

gen [61] mit einem aufrichtig suchenden Herzen, die werden gewiss alle von Gott gesegnet werden. Gott wird Seine heilige Absicht zunächst in ihnen insoweit erreichen, als sie erkennen werden, dass wir alle, die wir getauft sind, um der Treue Gottes willen noch immer Erben aller Verheißungen sind, dass aber auch andererseits der Zustand, in welchem sich die Gesamtheit der Getauften befindet, die Folge der ungebüßten Sünden vieler Geschlechter ist, die Gott mit großer Geduld bis zu dieser Stunde getragen hat. In der Erkenntnis der Größe der Liebe Gottes, mit der Er im Anfang Sich Seinen Kindern zugewendet hat, haben wir uns über unseren jetzigen Zustand schämen gelernt und getröstet uns nun Seiner Vergebung und Errettung nach Seiner Verheißung.

Mit Dankbarkeit gegen Gott bekennen wir, dass wir durch dieses Wert Gottes, „in Christo an allen Stücken reich gemacht sind, an aller Lehre, an aller Erkenntnis, wie denn das Zeugnis Christi in uns fest geworden ist, also dass wir keinen Mangel haben an irgend einer Gabe und warten auf die Offenbarung unseres HErrn Jesu Christi.“

O über den Unverstand so vieler Frommen, welche dieses heilige Werk Gottes als „Irvingianismus“ verdammen; o dass sie es doch bedächten, wie leicht

der Geist des Damnamus in ihnen zum Mörder der Wahrheit im eigenen Herzen wird.

Ist es denn in diesen letzten Tagen vor dem Gericht, das über die Christenheit ergehen wird, genug, dass man glaube und bekenne, dass der HErr Jesus Christus bald persönlich wiederkommen werde, um die entschlafenen Heiligen von den Toten („ἐκ“ τῶν νεκρῶν)¹³ zu erwecken und Seine Gläubigen zu verwandeln und zu entrücken? Hat Gott nicht bestimmt, dass durch Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten die Heiligen zugerichtet werden sollen und der Leib Christi erbauet werde? (Eph. Kap. 4) [62] Wie ist es möglich, das Maß der von Gott bestimmten „Zurichtung“ und „Erbauung“ ohne das vierfache Amt durch irgendwelche andere Mittel erreichen zu wollen! Verschließt man sich dadurch nicht selbst die Quelle des so unbedingt nötigen göttlichen Segens? Wir bekennen der ganzen Christenheit: Es sind wieder-

¹³ Die ἀνάστασις „ἐκ“ τῶν νεκρῶν wird Offenb. 20, 6 bezeichnet als ἡ πρώτη; zwischen dieser und der allgemeinen Auferstehung, der ἀνάστασις τῶν νεκρῶν, liegen die γίλια ἔτη, das tausendjährige Reich, das Königreich Jesu auf Erden. Über die Lehre vom tausendjährigen Reich und dem Unterschied vom falschen und wahren Chiliasmus ist eine kleine sehr lesenswerte Schrift erschienen: Oehninger, F., Pfarrer: Das Königreich Jesu auf Erben. Augsburg. 1878.

gegeben alle Ämter, durch welche der HErr Seinen Gemeinden die ganze Mannigfaltigkeit Seines Segens zustießen lässt: Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten, welche das Werk des Amtes ausrichten zum Segen der Gesamtheit der Gemeinden, und in den Einzelgemeinden verrichtet der Engel das Werk des Amtes und unter ihm Älteste, Propheten, Evangelisten und Hirten im Priesteramt, seiner eine Schar von Diakonen, denen es obliegt, darüber zu wachen, dass die Lehre aus dem Munde des Engels und der Priester in der Gemeinde die gewünschte Frucht bringe.

Es ist dies kein selbst erwählter, menschlich gemachter Organismus, sondern der Organismus, welchen Gott selbst für die Kirche von Ewigkeit her bestimmt hat, die da ist der geheimnisvolle Leib Christi. Niemand sage: „Einen solchen großartigen Organismus braucht die Kirche nicht.“ Ein solches Urteil würde nicht jene selig gepriesene „Armut des Herzens“ verraten, sondern eine jämmerliche und klägliche Armseligkeit des Geistes. Mit demselben Rechte könnte Jemand auch sagen: Der Mensch braucht nicht zwei Augen, zwei Arme, zwei Füße; er kann ja sogar ohne Augen, ohne Arme und ohne Füße leben. Aber was wäre das für ein Leben! So verhält es sich auch mit dem „Leibe Christi.“ Wenn unser himmlischer Vater uns bloß das gäbe, was wir zur Nahrung unbedingt brauchen, dann bekäme Niemand von uns

eine andere Speise als Brot mit Salz und einen Trunk Wasser. Wie aber handelt dagegen Gott? Alle Reiche der Natur müssen ihre Schätze hergeben, damit der Mensch sie nach Gottes Willen genieße. Gott hat kein Wohlgefallen an den Zynikern weder auf dem Gebiete der Philosophie noch des sozialen Lebens, aber auch nicht auf dem Gebiete der Theologie.

Gott besitzt einen solchen Reichtum und eine solche Mannigfaltigkeit von Segen, den Er Seinen „Kindern“ - Sie wissen, darunter verstehe ich immer „Christen“ - spenden will, dass Er [63] sehr mannigfaltig begabter Träger Seines Segens bedarf. Jeder Mensch aber ist mehr oder weniger einseitig und infolgedessen in der Regel auch nur fähig, eine Seite des göttlichen Segens seinen Mitmenschen recht zu vermitteln. Nur JESUS ist der vollkommene Mensch, weil in Ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt; Er ist die eine und alleinige Quelle, aus welcher alle Segnungen Gottes uns zuströmen durch viele Personen, deren jede einzelne nach ihrem besonderen Charakter Träger und Vermittler eines besonderen Segens ist. Kein Mensch ist im Stande der Stellvertreter Christi zu sein. Die Weisheit der Apostel, die Erkenntnis der Propheten, die Liebesglut der Evangelisten und die geduldige Lehrhaftigkeit und aufopfernde herzliche Fürsorge der Hirten sind von einander unterschieden, wie die vier hervorragendsten E-

delsteine, die in der heiligen Schrift genannt werden, der „köstliche“ Stein Jaspis, der Saphir, der Rubin und der Smaragd. Hat Gott unter den an sich doch wertlosen Edelsteinen eine solche Mannigfaltigkeit geschaffen, wie viel mehr erscheint eine solche notwendig zur harmonischen Entfaltung und Ausbildung aller Anlagen und Gaben, welche Gott als einen Samen für die Ewigkeit in die Seelen Seiner Kinder gelegt hat.

Weshalb erscheint heute die Kirche - wir rechnen dazu alle Getauften - in einer solchen kläglichen Gestalt, dass jeder erbärmliche Wicht, seiner Taufe und Gotteskindschaft vergessend, sich herausnehmen kann, sie zu verspotten und ihre Häupter zu höhnen? Gottes Wille ist das wahrlich nicht. Vielmehr klagt Gott über diesen Zustand der Kirche durch den Mund des Propheten Jesaias. (Die Propheten des alten Bundes haben nicht nur ihren Zeitgenossen Gottes Offenbarungen und Seinen Willen kundgetan, sondern sie haben geweissagt von Christo und Seiner Gemeinde. Daher ermahnt der heilige Augustin, dass jeder auch das alte Testament lesen solle, als wäre es mit dem Blute Christi geschrieben.) „Höret ihr Himmel, und Erde nimm zu Ohren; denn der HErr redet: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von Mir abgefallen. Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennets

nicht, und Mein Volk vernimmts [64] nicht. O wehe des sündigen Volkes, des Volkes beladen mit Missetat, des boshaftigen Samens, der schädlichen Kinder, die den HErrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern und weichen zurück. Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur desto mehr macht? Ein jedes Haupt ist krank; ein jedes Herz ist matt. Von der Fußsohle an bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht ausgedrückt, noch verbunden, noch mit Öl gelindert sind.“

Gewiss hat die Kirche viele Jahrhunderte bestanden, ohne dass Christus vom Himmel durch Apostel und Propheten Seinen Segen gesendet hat; aber dessen ungeachtet ist Er doch gewiss während der ganzen Zeit in Seiner Person Apostel und Prophet gewesen, und andererseits kann wohl Niemand mit Fug und Recht sagen, dass sich in dieser Zwischenzeit die Kirche je in einem völlig gesunden Zustande befunden habe. Die Klagen der treuesten Gottesmänner aller Jahrhunderte würden gegen eine solche unwahre Behauptung und eine solche Verfälschung der Geschichte als strafende Zeugen auftreten.

Die Apostolischen Gemeinden, welche Gott durch Apostel in unseren Tagen und vor unseren Augen aufgerichtet hat, befinden sich in dem gesunden Zu-

stande, in welchem sich nach Gottes Willen in dieser Zeit der Unvollkommenheit, wo Sünde und Tod noch nicht überwunden sind, die ganze Kirche befinden sollte. Daher bedürfen die Apostel keiner besonderen Lobebriefe, sondern wir selbst, die Apostolischen Gemeinden, sind ein Brief Christi, durch den Dienst der Apostel bereitet, ein Brief, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, ein Brief, der erkannt und gelesen werden sollte von allen Menschen (2. Kor. 3.) Apostel wären nicht Apostel, wenn sie nicht der ganzen Menschheit, vor allen aber der ganzen Christenheit, diesen „Brief Christi“ überbrächten. Wohl Allen, die bei der Flammenschrift desselben nicht blind oder stolz vorübergehen! Selig, der sich nicht an Christo ärgert, dass Er diesen Brief an die Christenheit richtet. Die Apostolischen Gemeinden sind der letzte Brief Christi an Seine Braut, worin Er sie auffordert, sich zu bereiten, denn die Hochzeit des Lammes ist nahe.

[65] Doch alle diese Beweise würden keine Kraft haben, die Überzeugung von der göttlichen Sendung der Apostel in uns zu wirken, wenn nicht noch Eins hinzukäme, und dieses Eine ist das direkte Zeugnis Gottes selbst, das wir in unserem Geiste vernommen haben, und welches, wie wir fest überzeugt sind, ein jeder Christ vernehmen wird, der seinen himmlischen Vater ernst darum bittet.

Als ich zum ersten Mal dem Gottesdienste einer Apostolischen Gemeinde beiwohnte, bat ich Gott, Er möchte es mich erkennen lassen, ob dies wirklich Sein Werk sei, und ob Er wirklich von Neuem Apostel gesandt habe; ich wäre bereit, Ihm gehorsam zu folgen. Aber andererseits möchte Er mich auch vor jeder Verführung bewahren, wenn dies nicht Sein Werk wäre. Wir waren im Dienste noch nicht bis zur Hälfte gekommen, und Gott hatte es mir in meinen, Geiste bezeugt, dass die Männer, welche solchen Gottesdienst eingerichtet haben, wirklich Apostel sind. Fünfundzwanzig Jahre sind seitdem verflossen, aber ich kann Sie vor Gott versichern, alles, was ich in dieser Zeit erlebt habe, hat mir immer von Neuem die Legitimation der Apostel bestätigt. Und in dieser ganzen Zeit ist kein Augenblick da gewesen, in welchem ich auch nur den Hauch eines Zweifels in meinem Geiste wahrgenommen hätte.

Sie wissen, dass wir uns in keiner Weise rühmen, als hätten wir irgendeinen Anspruch auf irgendeine Bevorzugung; im Gegenteil, wer ehrlich sein will, wird uns das Lob der Bescheidenheit lassen müssen. Wenn ich aber bedenke, wie viele Männer unter uns sind, denen man nicht wohl Unterscheidung auf geistlichem Gebiete absprechen kann, eine Anzahl Professoren, treue, wohl unterrichtete Geistliche aus den verschiedensten Landeskirchen, wie auch Pries-

ter aus der römischen Kirche, keine unbedeutende Anzahl von Männern, die in den verschiedenen Fakultäten sich den Doktorgrad erworben haben, seiner Männer, die sich in hohen Verwaltungsämtern befinden usw., wahrlich, ihr einstimmiges Zeugnis müsste vor jedem Gerichtshof Anerkennung finden.

Wie aber nun, wenn jemand doch trotz aller Beweise nicht glauben will! Nun, den wird Gott selbst überführen an dem Tage, wo Christus in seiner Herrlichkeit erscheinen wird, umgeben von Seinen vierundzwanzig Ältesten.

[66] Der Apostel Thomas wollte es einst dem einstimmigen Zeugnis seiner sämtlichen Mitapostel nicht glauben, dass sie den HERRN auferstanden gesehen hätten: „Es sei denn, dass ich in Seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meine Hand in Seine Seite, will ich es nicht glauben.“ Aber bald musste er die Wahrheit der Auferstehung zugestehen, denn Jesus stand lebendig vor ihm. Damals sprach Jesus zu ihm das Grundgesetz für alle Christen aller Zeiten aus: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ So verhält es sich auch in diesem Falle. Wer heute noch dreist genug ist, die „Apostel der Irvingianer“ zu verspotten, der wird vielleicht morgen schon vor Schreck starr werden, wenn er die „Entrückung“ als Tatsache anerkennen muss und zum Bekenntnis genötigt sein

wird: Weder Irving noch die von uns als „Irvingianer“ mit Schmach überhäuften Christen haben diese Männer zu Aposteln gemacht, sondern der HErr selbst hat sie gesandt, und wir haben sie von uns gestoßen und mit Lügen und Verleumdungen verhindert, dass Einzelne unserer Pfarrkinder sie aufnahmen. - Es wird ihnen dann nichts helfen, wenn sie auch zum HErrn sagen werden: (Luk. 13, 26) Wir haben vor Dir gegessen und getrunken und auf unseren Gassen (in unseren Kirchenparteien) hast Du uns gelehrt. Er wird doch sprechen: „Ich sage euch, Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid.“

Ich würde mich glücklich schätzen, wenn meine Worte dazu beitragen möchten, dass dieser oder jener treue Diener des HErrn, der mit Angst und Bangen das Antichristentum gleich einer Sturmflut herabrausen sieht, ein richtigeres Urteil über dieses Werk des HErrn zur Errettung Seiner Kirche gewinnen möchte. Freilich werden bei Vielen noch gar mancherlei Bedenken übrig bleiben, die viel Mühe kosten werden, bis sie überwunden sind; denn nicht ein jeglicher ist innerlich und äußerlich in der Lage, wie seiner Zeit der Apostel Paulus, der von sich selbst berichtet: (Gal. 1, 16) „Ich fuhr alsobald zu und besprach mich nicht mit Fleisch und Blut.“ So gewiss aber, wie die Sendung von Aposteln zu unserem Geschlecht ein Werk der Hilfe und Errettung Gottes für

uns in der Gesamtheit ist, so gewiss will Gott auch einem jeden Einzelnen unter uns helfen, dass wir mit Seiner Kraft alle Bedenken und [67] Hindernisse überwinden. Niemand darf die Hoffnung auf Gottes Hilfe und Beistand aufgeben, wenn es gilt, Hindernisse und Bedenklichkeiten zu überwinden. Er ist heute noch derselbe, der Israel unter Mose trocken durch das rote Meer führte und vor ihren grimmigen Verfolgern rettete. Und wenn wir im Glauben überwunden haben, wie schattenhaft und wesenlos erscheinen uns dann jene Bedenken, vor denen wir zurückschreckten und uns fürchteten!

Wie Gott einst Seinen Knecht Johannes gesandt hat, dass Er taufe mit der Taufe zur Buße, so hat Er jetzt Apostel gesandt mit dem Siegel des lebendigen Gottes. Kein Priester des alten Bundes wäre genötigt gewesen, sein ihm von Gott übertragenes Priestertum aufzugeben, um jene Taufe zur Buße zu empfangen, sondern im Gegenteil, jene Taufe hätte ihn nur würdiger und fähiger gemacht, Jehova die Opfer darzubringen, die Er durch Seinen Knecht Mose verordnet hat. Jeder Diener des HErrn in unsern Tagen, der von Gott Sein Amt in der Kirche empfangen hat, soll das Werk des Amtes ausrichten nach dem Maße der ihm gewährten Gnade und ist Gott für dasselbe verantwortlich. Durch die Sendung von Aposteln werden die früheren und anderweitigen Segnungen des HErrn

nirgends und niemals aufgehoben. So bleibt auch jede Ordination samt ihren Pflichten völlig zu Recht bestehen, wenngleich der Diener des HErrn sich überzeugt, dass Gott wirtlich Apostel gesandt habe.

Wir leben in einer ernsten, verantwortungsvollen Zeit, in welcher sich niemand der Entscheidung entziehen kann. Gesegnet der Mann, der ein solches Maß des Glaubensmutes und der „Liebe zur Wahrheit“ (2. Thess. 2, 10) besitzt, dass er die Apostel des HErrn und die von ihnen ausgesandten Evangelisten aufnimmt. Wie bedauernswert wäre unser Schicksal, wenn wir es machten wie einst Diotrephes, von welchem der Apostel Johannes in der dritten Epistel schreibt: Diotrephes, der unter ihnen will der Erste sein, nimmt uns nicht an und plaudert mit bösen Worten gegen uns und lässt ihm an dem nicht begnügen. Er selbst nimmt die Brüder nicht an und wehret denen, die es tun wollen und stößt sie aus der Gemeinde, - Diotrephes und Genossen! Was [68] hätten wir bei dem ewig gültigen Abschluss der Bücher zu erwarten, wenn wir für die Firma „Diotrephes und Genossen“ oder in ihrem Geiste gearbeitet hätten! Das Urteil würde lauten: „Die Ehre bei Gott ist dahin, mein Lohn in Ewigkeit Schande und Schmach!“ dass es einst wirklich so kommen werde, das hat der HErr ernst und feierlich bezeugt mit den Worten: „Es wer-

den nicht alle, die zu Mir sagen ‚HErr, HErr‘ in das Himmelreich kommen!“

Und nun, hochverehrter Herr Pastor, erlauben Sie mir, dass ich mich Ihnen empfehle. Ich glaube, Ihre Frage nach der Legitimation der Apostel, wenn vielleicht auch nicht erschöpfend, so doch ziemlich ausführlich beantwortet zu haben, und bin gern bereit, Ihnen auch fernerweitig Verantwortung zu leisten von der Hoffnung, die der HErr in uns erweckt hat.

Mit dem herzlichen Wunsche, dass der HErr Sie in Ihrem heiligen Amte mit Seinem reichsten Segen täglich von neuem erquicken möge, bin ich

hochverehrter Herr Pastor
Ihr
im HErrn treu ergebener

Chr. Leonhardi.